

ZUR INNERSLAVISCHEN VARIATION BEI DER ASPEKTWAHL UND DER GEWICHTUNG IHRER FAKTOREN

Der vorliegende Beitrag ist programmatisch, indem versucht werden soll, das Geflecht an Fragen, die sich bei der Erforschung des slavischen Aspekts auftun, in ihrer gesamtslavischen Systematik wenigstens grob zu umreißen. Rückgriffe auf diachrone Entwicklungen erlauben dabei, innerslavische Unterschiede in der Funktions- oder Bildungsweise der Aspektkorrelation als synchrone Manifestationen diachroner Entwicklungsphasen zu begreifen. Unterschiede im Grammatikalisierungsgrad der Korrelation sollten an nicht-zirkulären Kriterien – als unabhängigen *tertia comparationis* über den einzelsprachlichen Systemen und Besonderheiten – darstellbar und stuftbar gemacht werden. Dieses Geflecht an Aufgabenstellungen kann hier nur in einigen zentralen Fragmenten skizziert werden. Ebenso werden lediglich die nötigsten Illustrationen durch Beispiele und repräsentative Verweise auf die Literatur vorgenommen. Das Ziel dieses Aufsatzes besteht trotz alledem darin, die Systematik eines (potenziellen) globalen Projekts aufzuzeigen, durch welches empirisch und methodisch sauber Gemeinsamkeiten, aber vor allem auch Unterschiede in der Ausbildung der Aspektopposition zwischen einzelnen slavischen Sprachen (und deren Varietäten) auf synchroner Ebene sowie die Rekonstruktion ihrer diachronen Entstehung aus der Sicht der Grammatikalisierung erfasst und, so weit möglich, erklärt werden.

Als ein Nebeneffekt der folgenden Darstellung sollte sich ergeben, dass dem Standardrussischen der Nimbus genommen wird, „den slavischen Aspekt“ schlechthin zu verkörpern. Allein die Forschungsgeschichte hat – neben der Sprecherzahl – das Russische in der (slavischen wie allgemeinen) Aspektologie zur dominanten Sprachvarietät werden lassen. Dieser landläufige Eindruck entspricht aber weder aus systematischer noch aus diachroner Hinsicht der tatsächlichen Stellung des standardrussischen Aspektsystems. In welcher Hinsicht diese Ausprägung der pf.:ipf.-Korrelation tatsächlich als gegenüber anderen slavischen Varietäten besonders grammatikalisiert gelten kann, wird unten noch ansatzweise zu sehen sein. Aufgrund der gegebenen Forschungslage wird im folgenden das Standardrussische de facto weiterhin als Grundlage für einen innerslavischen kontrastiven Vergleich verwendet.

Nach einer Klärung der allgemeinen Prämissen (Abschnitt 1) möchte ich in Abschnitt 2 einige wesentliche Kriterien, die einem umfassenden Forschungsprojekt zugrundezulegen wären, nennen und erläutern¹. Das Hauptgewicht wird dabei auf der funktionalen Expansion der Aspektwahl liegen, weniger auf der lexikalischen. In Abschnitt 3 werde ich eine vorsichtige Evaluation der aufgezeigten Fak-

¹ Folgenden Personen gebührt mein besonderer Dank für ihre muttersprachliche Unterstützung bei der Bewertung einzelner Beispiele: Denitsa Bojanova, Elena Popova, Lenka Scholze, Stefan Teodossiev (Konstanz), Ana Drobnjaković (Leuven), Marek Łaziński (Warszawa), Ranko Matasović (Zagreb), Norbert Ostrowski (Poznań), Bohumil Vykypěl (Brno). Etwaige Mißinterpretationen oder sonstige Fehler wären jedoch allein mir anzulasten.

toren vornehmen und sie kurz in ihrem Stellenwert hinsichtlich weiterer, hier ausgelassener Kriterien einzuordnen versuchen.

1. Die methodischen Prämissen (nebst einer Gliederung von Kriterien)

Zunächst einmal wäre beim Aspekt von einer *grammatischen* Kategorie auszugehen. Diese Prämisse klingt banal, gleichwohl wird sie mancherorts immer noch nicht konsequent beachtet. ‘Grammatisch’ bedeutet, dass einer regulären morphologischen Opposition klare funktionale Muster gemäß bestimmter Kategorien gegenüberstehen, welche sich mit hoher Zuverlässigkeit einander zuordnen lassen. Dadurch wird diese Opposition in hohem Grade paradigmatisch. Der Grad der Zuverlässigkeit stellt bereits ein übergeordnetes Kriterium des grammatischen Charakters einer Formenunterscheidung dar, welches sich in verschiedene „Subkriterien“ aufgliedert (s. unten). Keine Grundlage grammatischer Oppositionen *per se* sind satz- oder diskurssemantische Effekte²; diese können allerdings, sofern sie sich in funktionale Oppositionen mit regelhaften Mustern bringen lassen, zur Stärkung einer grammatischen Opposition beitragen und Anzeichen ihrer Expansion sein (s. unten, ‘funktionale Expansion’). In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass Ansätze, die von einem Operator-Operandum-Verhältnis zwischen Aspekt (= Operator) und aspektsensitiven Verbklassen (= Operanda) ausgehen, eine günstige Ausgangslage für eine differenzierte Betrachtung der Entwicklungsphasen eines Aspektsystems liefern, und zwar unabhängig davon, ob die morphologische Opposition flektivisch, derivativ oder analytisch zum Ausdruck gelangt³. Von einem Operator-Operandum-Verhältnis geht insbesondere die ILA-Theorie aus (vgl. Breu 2000a, b); sie ist in größtem Maß kompatibel mit Aspekttheorien, welche eine Motivationsrelation zwischen lexeminhärenten aktionalen Defaults und prototypischen Aspektfunktionen herstellen. Zu den letzteren gehören vor allem die Grenzbezogenheit (und daraus der ‘ganzheitliche Charakter’) des pf. Aspekts und die Verbalisierung des Verlaufscharakters von Situationen, welche viele ipf. Verben aufweisen. Vor allem in der Theorie Lehmanns wird diese Motivationsbasis besonders hervorgehoben: lexikalisch-aktionale Funktionen (LAFs) korrelieren mit Kernfunktionen des pf. und ipf. Aspekts, wobei in Aspektpartnerschaften (als deren „Grenzfall“ Aspektpaare anzusehen sind) identische lexikalische Konzepte für unterschiedliche grammatische Funktionen (bzw. Umgebungen) zur Verfügung gestellt werden (vgl. Lehmann 1999a: 215-219; 1999b; Mendel 1999: 289-294). Ich werde mich des weiteren auf die miteinander kompatiblen und sich in wichtigen Details ergänzenden Theorien Breus und Lehmanns stützen.

Bevor wir zu den Kriterien der Bewertung von Entwicklungsphasen bzw. Grammatikalisierungsgraden kommen, machen wir uns zuerst einmal klar, dass die heutige slavische Aspektopposition von ihrem morphologischen Aufbau her in fast keiner Weise die Veränderungen offenbart, welche seit gemeinslavischer Zeit abgelaufen sein müssen, um diese Opposition entstehen zu lassen. Anders gesagt: die äußere Aufmachung der Aspektkorrelation unterscheidet sich praktisch in nichts von dem Aussehen der verbalen Derivation, wie sie seit wenigstens 1500 Jahren bestanden haben muß. Es gibt nicht ‘das’ Morphem für den pf. bzw. ipf. Aspekt, auch wenn die Zahl der bei der Derivation produktiven Affixe mit der

² Zu diesen gehören wohlgerne auch taxische Funktionen.

³ Auf derartige Ansätze bezieht sich Sasse (2002: 222-225) unter der Bezeichnung ‘radical selection theories’.

Zeit reduziert wurde (s. Abschnitt 2). Ebenso wenig gibt es nennenswerte „Erosionserscheinungen“ bei den relevanten Derivationsaffixen, welche sich seit jeher in gleicher Weise mit Flexionssuffixen (Person/Numerus-, Tempusendungen) bzw. mit weiteren Derivationsuffixen (bei den Partizipien und Nomina actionis) verbinden. D.i. weder morphologisch noch vom strukturellen Skopus her sind Veränderungen bei der Stammderivation eingetreten, welche die ausdrucksseitige Grundlage für die Ausformung von Aspektpaaren liefert. Radikal geändert haben sich dagegen die kategorialen Kollokationseigenschaften auf syntaktischer und pragmatischer Ebene⁴ (Verbindbarkeit mit Phasenverben, Auftreten in Neben- und Hauptsatztypen, illokutive Unterscheidungen etc.; s. Abschnitt 2) und die lexikalischen Beziehungen zwischen derivierenden und derivierten Stämmen, u.a. deshalb, weil die Ausformung der Aspektkorrelation (= die Bildung von Aspektpaaren) an zahlreiche Fälle von Relexikalisierung geknüpft ist (s. Abschnitt 2). Ebenso sind Restriktionen in der Interaktion mit anderen Kategorien eingetreten, die entweder direkt am Verb markiert werden (Tempus, Modus, Passiv, Partizipienbildung) oder von der Verbphrase her gesteuert werden (Passiv und andere komplexe Prädikate, z.B. mit Modalauxiliaren), beides zudem unter Einbeziehung der Negation (s. Abschnitt 2).

Wesentlich für die Erfassung des slavischen Aspektsystems ist somit die lexikalische Beziehung und funktionale Distribution von durch Derivation aufeinander bezogenen Verbstämmen. Legen wir dies zugrunde, wird das heute entstandene System aus morphologischer Sicht ausgesprochen einfach. Denn die Muster der Aspektbildung zu paarweisen Verben sind für alle slavischen Sprachen identisch, und ihr Prinzip ist sehr transparent. Dies zeigt Abb. 1. In ihr besteht die einzige Vereinfachung darin, dass keine Suppletivismen und Semisuppletivismen (z.B. bei Bewegungsverben wie russ. *priechat*^{PF} / *priežžat*^{IPF} ‘angefahren kommen’) berücksichtigt sind (eine prägnante Darstellung der Bildungstypen gibt Breu 2000a: 23-27).

Abbildung 1: Entstehung der Muster der Aspektderivation

- | | |
|------|---|
| I. | produktive Affigierung |
| (i) | Simplex ⇒ Präfix-Derivat |
| (ii) | Präfix-Verb ⇒ (sekundäres) Suffix-Derivat |
| II. | Umdeutung zur funktionalen Opposition mit komplementärer Distribution |
| (a) | imperfektives – perfektives Verb(paar) |
| (b) | perfektives – imperfektives Verb(paar) |

⁴ Damit sind weder lexikalisch eher zufällige Beschränkungen gemeint noch solche hinsichtlich des syntaktischen Formats von Argumenten (Infinitiv vs. NP etc.). Vgl. etwa poln. *rozpocząć*^{PF} / *rozpocząć*^{IPF} ‘anfangen’, welches entgegen seinem Synonym *zacząć*^{PF} / *zaczynać*^{IPF} nur ein substantivisches Argument zulässt (*rozpocząć*^{PF} *dyskusję* / **dyskutować* ‘eine Diskussion / zu diskutieren anfangen’). Schon allein da diese Eigenschaft für beide Glieder des Paares gilt, ist es evident, dass sie *per se* nichts mit der Aspektkorrelation zu tun hat.

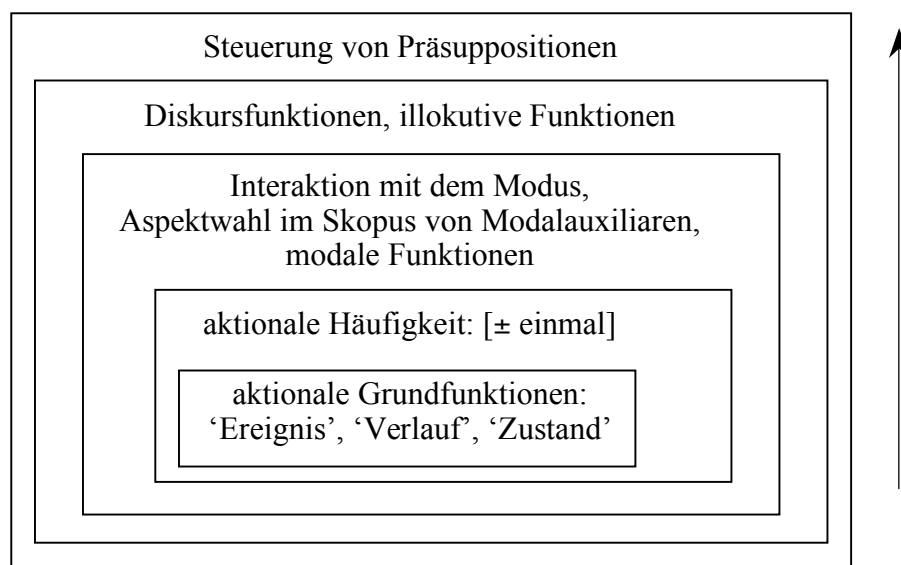
Wie in Abb. 1 angedeutet, beruht aus diachroner Sicht die Aspektpaar-Bildung in ihrem Kern auf einer kategorialen Umdeutung von Verfahren der morphologischen Derivation unter Ausnutzung lexemimmanenter, aspektsensitiver Defaults. Dabei entwickeln sich Aspektpaare in dem Maße, wie jeweils zwei solcher derivativ miteinander verbundener und funktional komplementär verteilter Verbstämme ein identisches lexikalisches Konzept abbilden. Als „Nettoresultat“ dieser Entwicklung wurden Verbstämme zusehends auf zwei Klassen, die Klasse der pf. und die Klasse der ipf. Verben, verteilt, wobei die Zugehörigkeit zur jeweiligen Klasse bestimmt wird durch das grammatische Verhalten. Jeder Klasse kann also ein Inventar an Funktionen zugeschrieben werden, welche zunächst aspektueller Natur sind (grob formuliert: wenn sie die interne Konsistenz von Situationen oder die aktionale Häufigkeit betreffen), aber auch ggf. modale oder illokutive (oder sonstige pragmatische) Relevanz aufweisen. Ferner wird die Klassenzugehörigkeit bedingt durch bestimmte Restriktionen in der Kombinatorik mit Grammemen anderer grammatischer Kategorien (Tempus, Modus, Genus verbi etc.) sowie mit Phasenverben im engen Sinn (‘beginnen’, ‘fortfahren’, ‘aufhören’) und im weiteren Sinn (‘sich gewöhnen an’, ‘sich abgewöhnen’) oder in der Bildbarkeit denominaler Ableitungen (Partizipien, Gerundien, Nomina actionis). Entscheidend ist dabei der Umstand, dass (und in welchem Grad) derartige Funktionsinventare komplementär auf die beiden durch Derivation aufeinander bezogenen Stammklassen verteilt sind: je komplementärer (und damit: je zuverlässiger), desto besser für den grammatischen Charakter der morphologischen Korrelation. Außerdem ergibt sich, dass der Grammatikalisierungsgrad zunimmt, sobald zusätzliche Funktionsoppositionen in die Inventare integriert werden, zumal wenn diese aus verschiedenen grammatischen bzw. konzeptuellen Domänen stammen (vgl. Wiemer 2002: 417-492). Solche Überlegungen münden in der Aussage aus, dass die Aspektfunktionen (bzw. deren allmähliche Erweiterung, sobald man von ersten Aspektpaaren sprechen kann) sich in einer radialen Struktur anordnen lassen. Diese wird in Abb. 2 angedeutet.

Die Inklusion der Kästchen (von innen nach außen) und der Pfeil deuten eine diachrone Reihenfolge an sowie einen sukzessiven Zuwachs an Bedingtheit der Aspektwahl durch diskurspragmatische (und nicht mehr rein semantische oder syntaktische) Motive. Die Relevanz der in Abb. 1 aufgeführten Faktoren für die Aspektwahl wird in Abschnitt 2 diskutiert. Vergleichbar mit sog. „semantischen Karten“, darf eine solche radiale Struktur als heuristisches Verifikationsinstrument verstanden werden, welches sich an den konkreten Ergebnissen der Erforschung innerslavischer Variation bei der Aspektwahl und der diachronen Entwicklung des Aspektsystems messen lassen – und ggf. korrigiert werden – muß.

Der grammatische Charakter der Aspektopposition manifestiert sich nicht zuletzt gerade darin, dass ein beliebiger Verbstamm auch dann einer der beiden Klassen zugeordnet werden kann, wenn er kein Paar bildet (d.i. aspektuelle *tantum*-Verben). Eine solche Zuordnung ist deshalb möglich, weil die Stämme eben als Klassen insgesamt auf mehr oder minder komplementäre Funktionsinventare verteilt werden. Dabei ergeben sich Untergruppen innerhalb der Klasse der pf. bzw. der ipf. Verben, die in der Regel durch lexemimmanente aktionale Defaults bedingt sind⁵.

⁵ So besitzen z.B. bei weitem nicht alle ipf. Verben die Fähigkeit zur progressiven Funktion (s. Abschnitt 2), und viele statische Verben bilden keine delimitativen pf. Äqui-

Abbildung 2: Funktionale Domänen mit Relevanz für die Aspektwahl



Entscheidend ist jedoch, dass es keine Überlappung mit einer der Funktionen der oppositiven Aspektklasse gibt. Sog. 'einaspektige' Verben, deren Zahl keineswegs zu vernachlässigen ist, stellen somit keinen Hinderungsgrund dar, von einer grammatischen Korrelation auszugehen, solange eben das grammatische Verhalten einaspektiger Verben übereinstimmt mit demjenigen „paariger“ Verben desselben Aspekts. Gerade aus diesem Grund ist es wichtig zu betonen, dass der slavische Aspekt nicht nur derivativen, sondern vor allem klassifikatorischen Charakter besitzt⁶. Aus dieser Eigenschaft lässt sich auch eine Berechtigung für das Ansetzen von Suppletivismen in der Aspektpaar-Bildung ableiten (vgl. etwa russ. *klast' / položit* '(hin)legen', *lovit' / pojmat* '(ein)fangen'). Denn Suppletivismen sind Ausnahmen von der Regel der morphologischen (hier: derivativen) Bildungsweise; gäbe es die Muster der Aspektbildung (Abb. 1) nicht, könnte man auch nicht von Suppletivismen sprechen⁷. Ausnahmen von den Prinzipien der Funktionsverteilung stellen dagegen sog. 'zweiaspektige' Verben dar. Aber auch von ihnen lässt sich nur auf der Folie eines bereits etablierten Aspektsystems reden, dem klare Form:Funktions-Korrelationen zugrunde liegen. In einer Sprache wie Deutsch würde es keinen Sinn machen, 'zweiaspektige' Verben anzusetzen, da derartige Korrelationen gar nicht existieren. Bezeichnenderweise gibt es in den slavischen Sprachen neben der Vielzahl unpaariger Verben nur eine geringe

valente (mit dem Präfix {po}, vgl. etwa poln. **po-przynależć* 'angehören' u.ä.), obwohl solche konzeptuell denkbar wären.

⁶ Der derivative Charakter bezieht sich auf die formalen Bildungsmuster (s. Abb. 1), während die Zuordnung der pf.:ipf.-Opposition zu klassifikatorischen Kategorien sich auf die Funktionsinventare (inkl. die Restriktionen) bezieht. Daß beide Charakterisierungen sich nicht widersprechen, sondern einfach auf verschiedenen Kriterien beruhen, habe ich in Wiemer (2006) dargelegt.

⁷ In diesem Sinne machen Suppletivismen das formale Spiegelbild von unpaarigen und zweiaspektigen Verben aus.

Anzahl zweiaspektiger Verben, so dass durch sie der Zusammenhalt des Systems nicht bedroht ist.

Zur Klärung der Prämissen gehört weiter eine klare Eingrenzung der Kriterien, nach denen man den Grad der Grammatikalisierung einer gegebenen Kategorie bewerten möchte. Es versteht sich von selbst, dass solche Kriterien unabhängig von den speziellen funktionalen und formalen Eigenschaften der slavischen Aspekt-Korrelation erfolgen müssen; andernfalls würde man sich der Gefahr eines Zirkelschlusses aussetzen, und man nähme sich zugleich die Möglichkeit eines objektiven Vergleichs der slavischen pf. : ipf.-Opposition mit anderen grammatischen Kategorien (sei es in slavischen Sprachen oder jenseits derselben). Der slavische Aspekt ist in historischer Zeit entstanden, Stammbildungsverfahren (wie in Abb. 1) sind zu einem Verfahren der Aufteilung grammatischer Funktionen auf lexikalisch übereinstimmende Stämme geworden, welche heute zu einer obligatorischen Wahl zwischen Verben zweier Klassen (den pf. oder den ipf.) zwingen. Doch was eigentlich dabei 'grammatikalisiert' worden ist, lässt sich anhand der meisten der durch C. Lehmann (1995) aufgestellten Parameter der Grammatikalisierung nicht erfassen, da die Entwicklung des slavischen Aspekts nicht auf einer Morphologisierung im eigentlichen Sinne beruht (vgl. Lehmann 2004, Mende 1999: 286-289, Wiemer 2002: Kap. 4). Es müssen deshalb andere, weiter greifende Kriterien verwendet werden, die sich vorrangig auf die funktionale Distribution und die formale Beziehung zwischen den jeweiligen Stämmen (pf. : ipf.) beziehen. Solche Kriterien sind in V. Lehmann (1999a: 208) unter Rückgriff auf Eigenschaften idealer grammatischer Kategorien formuliert worden. Eine grammatische Idealkategorie definiert er anhand folgender Merkmale:

1. Die Distribution bezogen auf die lexikalischen Stämme⁸ einer Wortart ist maximal.
2. Die Formen und Funktionen sind obligatorisch.
3. Die Formen bilden maximal regelmäßige Oppositionen.
4. Die Funktionen bilden maximal abstrakte Oppositionen.

Die Anwendbarkeit dieser vier Kriterien auf andere grammatische Kategorien wie etwa das Tempus beim Verb, das Genus der Substantive oder der Adjektive, den definiten Artikel oder syntaktische Kasus dürfte ziemlich offensichtlich sein. Hinsichtlich der Aspekt-Korrelation lassen sie sich kurz wie folgt illustrieren. Kriterium 1: Die Distribution der Aspektunterscheidung ist maximal, wenn jedes Verblexem genau einem Aspekt zugeordnet werden kann⁹. Von diesem Idealzustand sind die slavischen Sprachen noch in dem Maße entfernt, wie es in ihnen zweiaspektige Verben gibt. Kriterium 2: Funktionen sind für pf. und ipf. Verben zum einen in dem Maße obligatorisch, wie sich deren Funktionsinventare nicht überschneiden, und zum anderen in dem Maße, wie sich die Aspektwahl zuverlässig durch die Funktion voraussagen lässt. Da letztlich nur der Sprecher „weiß“, welche Funktion er intendiert hat, gibt die Korrelation der Aspektwahl mit der

⁸ Unter 'lexikalischen Stämmen' werden hier grammatische Stämme mitverstanden. Letztere inkludieren erstere, insofern als grammatische Stämme definiert sind als die gesamte Wortform abzüglich der Flexionsendung, lexikalische Stämme dagegen als die gesamte Wortform abzüglich Flexion und etwaiger Derivationsaffixe (vgl. Lehmann 1999c). Sofern keine für die Aspektbildung relevanten Derivationsaffixe vorhanden sind, fallen lexikalischer und grammatischer Stamm also zusammen.

⁹ Dies ergibt sich auch aus der Bestimmung des Aspekts als einer klassifizierenden Kategorie.

Funktion im Diskurs in einigen Fällen Probleme auf, auf welche ich am Ende von Abschnitt 2 noch eingehen werde. Auf der Formseite drückt sich Obligatheit darin aus, dass die Zuordnung zum jeweiligen Grammem (pf. : ipf.) mit einer eindeutigen Wahl der Markierung korreliert. Da jedoch die Markierung im slavischen Aspekt über Stammbildungsverfahren erfolgt und dabei nicht an einem einzigen Derivationsmorphem „festzumachen“ ist, kann dieser Gesichtspunkt auf das nächste Kriterium verlagert werden. Kriterium 3: Wegen der derivativen Stammbildung kann im Slavischen von einer Regelmäßigkeit der formalen Bildung der Aspekt-*Opposition* nur in bezug auf die Schemata gesprochen werden, welche bereits in Abb. 1 zusammengefaßt wurden. Nicht vollständig regelmäßig ist die Verwendung (bzw. Vorhersagbarkeit) des stammerweiternden Affixes. Was die Suffigierung angeht, so weisen die heutigen slavischen Sprachen eine Tendenz zur Vereinheitlichung des produktiv (z.B. bei der Eingliederung von Lehnverben) verwendeten Suffixes auf; vgl. etwa russ./poln. {iva / yva}, tsch. {ova}. Doch bleibt immer noch die große Zahl an heute nicht mehr produktiven Bildungsweisen auf {a} und {va} (vgl. etwa russ. *reš-i-t*^{PF} / *reš-a-t*^{IPF} ‘lösen; entscheiden’, *dat*^{PF} / *da-va-t*^{IPF} ‘geben’ etc.) u.a., welche heute als fester Bestandteil in den Verbwortschatz und damit in die Aspektpaar-Bildung eingehen. Ist man (wie hier) gewillt, auch Präfigierung als Mittel zur Bildung eines ‘reinen’ Aspektpartners (d.i. ohne lexikalische Modifizierung) anzuerkennen¹⁰ (vgl. russ. *stroit*^{IPF} / *po-stroit*^{PF} ‘bauen, errichten’, poln. *decydować*^{IPF} / *z-decydować*^{PF} ‘entscheiden’ etc.), so ist die Variation deutlich größer. Doch auch unter den Präfixen lässt sich eine Verminderung der produktiv verwendeten Morpheme erkennen; neben allgemein {po} sind im Russ. {s, u}, im Poln. {za, o, s/z} die anscheinend besten Kandidaten für produktive (und semantisch größtenteils „entleerte“) Aspektbildungs-Präfixe. Kriterium 4: Um nach diesem Gesichtspunkt bewerten zu können, muß man natürlich erst einmal festlegen, was ein Mehr oder Weniger an Abstraktheit bedeutet. Hinsichtlich des Aspekts ist es plausibel, diese Dimension daran zu messen, inwieweit der für die Aspektwahl ausschlaggebende Faktor sich noch auf die Fokussierung aktionaler Inhalte bezieht. Im Sinne von Breus ILA-Modell hieße dies, dass das Aspektverhalten, welches sich als Fokusaspekt beschreiben lässt, konkreter ist als andere Aspektfunktionen (vgl. den Überblick an Funktionen in Breu 2000a)¹¹. Wenn ein Faktor keine Verbindung mehr mit aktionalen Domänen hat, darf er als deutlich abstrakter gelten; so z.B. die Steuerung geltungsmodaler Funktionen (± deontisch) oder die Frage, ob die Aspektwahl dadurch gelenkt wird, dass der Sprecher annimmt, er könne eine Handlung bereits bei seinem Hörer präsupponieren (s. Abschnitt 2). Aber auch innerhalb des Felds temporaler Faktoren kann man eine Stufung vornehmen: aktionale Unterscheidungen, wie sie sich etwa in taxischen Funktionen (Koschmieders Sequenz, Parallelismus,

¹⁰ ‘Poststrukturalistische’ Verfahren wie der hier vertretene Operator-Operandum-Ansatz haben damit kein Problem. Genauso löst sich bei ihnen im übrigen auch die alte Diskussion um ‘leere Präfixe’ in eine rein akademische Frage auf: man kann Präfixen getrost ihren autonomen Gehalt lassen, wenn man (an)erkennt, dass ihre Leistung darin besteht, eine Bedeutungskomponente des durch sie erweiterten Verbstamms zu verstärken (bzw. zu ‘vereindeutigen’).

¹¹ Der Fokusaspekt macht nicht umsonst den Kernbereich der Aspektfunktionen aus, welcher typologische Gültigkeit besitzt. Er lässt sich zudem lexikalisch motivieren (gemäß Lehmann ließe sich der Fokusaspekt als ‘aktionale Profilierung’ qualifizieren) und ist auch in diesem Sinne konkreter als jede andere Aspektfunktion.

Inzidenz) manifestieren, sind zentraler und konkreter als der Faktor ‘aktionale Häufigkeit’ oder ‘Episodizität’. Entsprechend ist anzunehmen, dass die letztgenannten Faktoren sich im Funktionsinventar slavischer Sprachen später herauskristallisieren und zu größerer Variation führen als die diachron früheren (s. Abb. 2). Indizien, die diese Überlegungen empirisch schlüssig machen, hat zu einigen solcher Funktionen für das Russische Bernal (1997) nachgewiesen; vgl. auch Wiemer (2003: 39-46).

Das Maß der Abstraktheit wächst ferner dann, wenn man feststellt, dass die Entscheidung zugunsten oder zuungunsten eines pf. bzw. ipf. Verbs sich nach syntaktischen Kriterien richtet. So z.B. die weitestgehende Beschränkung des Gebrauchs von Präsensstämmen pf. Verben im Serbischen-Kroatischen, Bulgarischen und Makedonischen auf subordinierte Gliedsätze (im wesentlichen Temporal- und Konditionalsätze). Zu den syntaktischen Faktoren kann man im Grunde auch Kollokationen rechnen, wie z.B. das „Verbot“ pf. Verben im Skopus von Phasenverben bzw. von Adjunkten (Adverbialen), die nur offene Intervalle bezeichnen können (vgl. etwa russ. *Oni *dolgo posideli^{PF} na skamejke* ‘Sie saßen lange auf der Bank’ gegenüber ...*posideli^{PF} dva časa* ‘...saßen sie zwei Stunden’), oder die heute im Bulgarischen praktisch unmöglich gewordene Verwendung pf. Verben im negierten Imperativ (s. Abschnitt 2). Man darf in den genannten Fällen von mehr oder minder automatisierten Regeln sprechen, die keinen Freiraum der Wahl nach semantisch oder pragmatisch begründeten Kriterien mehr zulassen¹².

Es gibt noch einen weiteren, wesentlichen Gesichtspunkt in der Grammatikalisierung des Aspekts (wenigstens in einem fortgeschrittenen Stadium), welcher durch V. Lehmanns vier Kriterien nicht mehr unmittelbar erfasst wird, nämlich: das Auftreten kategorialer Synkretismen. Diese treten ein, sobald zwei Kategorien A und B an derselben grammatischen Form markiert werden, die Bestimmung der Gramme der einen Kategorie aber durch die Wahl eines bestimmten Gramms der anderen Kategorie eingeschränkt bzw. sogar unmöglich gemacht wird; man könnte dann von einer Art ‘Grammem-Schub’ reden. Dieser Vorgang ist eingetreten beim Präsensstamm pf. Verben vor allem im Ostslavischen und Polnischen: die Kombination [pf. + Präsens] ergibt dort bekanntlich die Standardbedeutung des pf. Futurs. Diese ‘Präsensunfähigkeit’ pf. Verben lässt sich deuten als die Dominanz des Aspekts (Kategorie A) über das Tempus (Kategorie B). Man kann sie auch als Folge einer konventionellen Implikatur lesen: [pf. + Präsens] \supset pf. Futur. Sie stellt eine Folge der fortgeschrittenen Grammatikalisierung der Aspekt-Opposition dar, welche tendenziell gesamtslavisch zu beobachten ist, jedoch nur im nordöstlichen Teil des Areals (Ostslavisch + Polnisch) zu diesem

¹² Die Einschränkungen bei der Aspektwahl im negierten Imperativ stehen in einer interessanten Analogie zu den Möglichkeiten der Wahl des Objektskasus bei negierten transitiven Verben. Im Polnischen steht hier (mit ganz wenigen, klar bestimmten Ausnahmen) so gut wie obligatorisch der Genitiv, im Tschechischen ist der Objekts-Genitiv praktisch abgebaut, während im Ostslavischen und westlichen Südslavischen der Genitiv häufig bei Satznegation eines transitiven Verbs zu beobachten ist. Zumindest im Ostslavischen ist das Regelwerk aber äußerst komplex, wobei semantische und pragmatische Faktoren in einem sensiblen Konkurrenzverhältnis stehen können (vgl. Timberlake 1986 zum Russischen). Die polnische Regel ist in ihrem Automatismus mit der Blockade des pf. Aspekts beim negierten Imperativ des Bulgarischen vergleichbar, während in den nordslavischen Sprachen die Wahl zwischen pf. und ipf. Verb in diesem grammatischen Kontext klar auf verschiedene Illokutionen verteilt ist (ipf. \rightarrow Verbot vs. pf. \rightarrow Warnung).

grammatischen Synkretismus geführt hat. Neben dem Polnischen weisen nun zwar auch das Tschechische und Slovakische das pf. Futur als Standardfunktion pf. Präsensstämme auf,¹³ jedoch sind in diesen beiden Slavinen pf. Verben im narrativen Präsens immer noch eine geläufige Option der Aspektwahl. Auch die südslavischen Sprachen weisen deutliche Einschränkungen der Präsensfunktionen pf. Verben auf; diese führen aber nicht zu einer Umdeutung zum Futur, sondern beziehen sich allein auf den Gebrauch in Hauptsätzen und lassen sich relativ leicht mit der aktionalen Häufigkeit und modalisierenden Funktionen des Präsens in Verbindung bringen (s. Abschnitt 2).

Der erwähnte Synkretismus stellt auch die Grundlage für einen der syntaktischen Tests dar, welche im Standardrussischen eine Überprüfung strikter Aspektpaarigkeit erlauben: als Aspektpaar gelten ein pf. und ein ipf. Verb dann, wenn das ipf. Verb das pf. im narrativen Präsens ersetzen muß. Eine weitere Bedingung stellt die Ersetzung des pf. Verbs durch das ipf. bei der Bezeichnung wiederholter Handlungen dar; häufig wird als Kontext für einen entsprechenden Austausch auch der negierte Imperativ genannt (*Napiši*^{PF} *pis'mo!* 'Schreib den Brief!' vs. *Ne piši*^{IPF} *pis'mo!* 'Schreib den Brief nicht!')¹⁴. Gleich wie zwingend dieser Austausch ist, entscheidend ist, dass es immer das ipf. Verb ist, welches quasi als lexikalische Kopie seines pf. Pendanten fungiert (und somit lediglich dasselbe Ereignis wie dieses bezeichnet); eine Unterscheidung nach Gesichtspunkten des Fokusaspekts erfolgt nicht. In diesem Sinne kann man von 'trivialer Aspektpartnerschaft' sprechen. Diese Tests, welche in der russischen Aspektologie infolge des Aufsatzes von Maslov (1984 [1948]) für das Standardrussische etabliert worden sind, bewähren sich als objektive Verfahren zur Ermittlung von Aspektpaaren im Russischen, erweisen sich jedoch als nicht zuverlässig im Westslavischen (außer dem Polnischen) und Südslavischen, da hier, wie gesagt, pf. Verben mit Präsensfunktion keineswegs blockiert sind¹⁵. Notabene: das Verständnis trivialer Aspektpartnerschaft (und der sie im Standardrussischen diagnostizierenden Tests) beruht damit auf der Prämisse, dass lexikalische Identität zwischen pf. und ipf. Verben nur auf der Grundlage des lexikalisch motivierenden Ereignisses bestehen kann; die umgekehrte Richtung – vom lexikalisch motivierenden ipf. zum derivierten pf. Verb – wird in der russischen Aspektologie praktisch ausgeschlossen. Dadurch erklärt sich, dass Delimitativa, d.i. *po*-Präfigierungen dekursiver Verben (wie *po-sidet*^{PF} 'ein Zeit lang sitzen', *po-begat*^{PF} 'eine Zeit lang herumlaufen', *po-razmyšljat*^{PF} 'eine Zeit lang nachsinnen'), gemeinhin nicht als aspektpaar-bildend anerkannt werden: denn hier dienen verlaufsmotivierte ipf. Verben als semantische Grundlage der Aspektpartnerschaft. Dass ein pf. Verb ein ipf. lexikalisch „kopieren“ und in bestimmten Kontexten ersetzen könnte, wird nicht eingestanden, auch wenn das pf. Derivat nichts weiter bewirkt als eine temporale Begrenzung der jeweiligen Handlung und damit ja gerade die Identität des lexikalischen Konzepts unangetastet läßt. Die aufgrund der (zweifelsfrei bahnbrechenden) Ar-

¹³ Zur besonderen Situation im Obersorbischen, insbesondere der Umgangssprache, vgl. Scholze (2007: 230f., 252f.).

¹⁴ Wichtig wäre hier allerdings der Zusatz, dass die Einführung der Negation nicht einen Wechsel des direktiven Sprechakts zu einem adhortativen bedingt (denn dann stünde die Negation mit pf. Aspekt; s. Abschnitt 2).

¹⁵ Unmöglich ist in diesen Sprachen allein die Verwendung des pf. Präsens zur Bezeichnung von zum Sprechzeitintervall aktuell ablaufenden Handlungen. Allerdings erlaubt das Obersorbische sogar dieses (vgl. Breu 2000b: 54-56; Scholze 2007: 230f.).

beiten des frühen Maslov erarbeiteten syntaktischen Tests zur Ermittlung von Aspektpaaren erweisen sich damit zum einen als zu spezifisch auf die Verhältnisse des standardrussischen Aspektsystems zugeschnitten; zum anderen fragt man sich, ob sie nicht auch für das Russische zu stark theoriegebundene Artefakte schaffen und die Anzahl der *tantum*-Verben unnötig erhöhen.

Dem Ansatz V. Lehmanns ähnelt der konstruktionsbasierte Ansatz von Himmelmann (2004), insofern als bei einem Wandel einer zunächst lexikalisch autonomen Einheit zu einem grammatischen Morphem in der Regel drei Arten von Veränderungen im Kontext (und damit in der Distribution) stattfinden (2004: 33). Diese Veränderungen illustriert Himmelmann anhand des definiten Artikels:

- (i) Nach der anfänglichen Bildung einer ‘host class’ wird diese erweitert. Hinsichtlich des Artikels sind dies die Substantive (bzw. NPs). Zuerst werden durch das neue grammatische Element (Demonstrativum > definiten Artikel) nur Appellativa (zudem anfangs nur in Topic-Position) markiert, dann zusehends auch Eigennamen (vgl. dt. umgangsspr. *Ich hab’ da heute den Peter gesehen.*).
- (ii) Der neue Marker expandiert in weitere syntaktische Kontexte. So ist der „junge“ definite Artikel zuerst beschränkt auf zentrale Argumente (kodiert als Subjekt oder akkusatives Objekt), später tritt er auch bei peripheren Argumenten und Adjunkten auf (vgl. Reste, wo diese Expansion z.B. im Deutschen bis heute nicht erfolgt ist: *zu Fuß gehen, leichten Schrittes, nach Absprache, ohne Widerspruch, mit Haut und Haaren*; all dies sind adjunktive Phrasen).
- (iii) Es erfolgt eine Ausweitung der semantisch-pragmatischen Bedingungen, unter denen der Marker zusehends obligatorischer wird. Beim definiten Artikel betrifft dieses Kriterium die Expansion vom zuerst nur anaphorischen Gebrauch auf „assoziative“ Verwendungen, d.i. das, was nach Bühler als ‘deixis ad phantasma’ bezeichnet werden kann (vgl. dt. *Da hab’ ich doch eben den Typen gesehen. Na, du weißt schon... der sich gestern so komisch aufgeführt hat*; hier appelliert der Sprecher an das seiner Ansicht nach gemeinsame Wissen mit dem Hörer, ohne den bewussten Referenten vorher in den Diskurs eingeführt zu haben).

Unter Himmelmanns Kriterien lässt sich das zuletzt genannte für den Fall des Aspekts sehr gut anwenden. Man kann hierin einen Spezialfall von ‘Subjektivierung’ erkennen, einen Prozess also, welcher in der Grammatikalisierungsforschung in den letzten Jahren verstärkt diskutiert wurde und welcher auch für eine Differenzierung der Aspekt-Korrelation innerhalb der slavischen Sprachen eine Rolle spielt (s. Abschnitt 2). Das erste Kriterium ist indes nur dann auf den slavischen Aspekt anwendbar, wenn man syntaktische Dependenzbeziehungen bezüglich einer ‘host class’ (der definite Artikel stellt den Kopf einer NP dar) auf wortforminterne Vorgänge (morphologische Derivation) überträgt und bei den Verbstämmen aspektensensitive Klassen unterscheidet (eben die Breyer’schen ILA-Klassen oder die Lehmann’sche Einteilung nach LAFs). Beim zweiten Kriterium schließlich müssten wir erwägen, dass wir es bei der Grammatikalisierung des Aspekts nicht mit einer Erweiterung auf syntaktische Kategorien (NPs mit Argument- vs. Adjunkt-Status) im Satz zu tun haben; als zum Verb gehörig schafft sich der Aspekt gewissermaßen seinen Kontext (auf Satzebene und darüber hinaus) selbst, indem er bestimmte Situationen denotiert und Argumente erfordert. Wir könnten Himmelmanns zweites Kriterium aber quasi „spiegeln“: es wäre dahingehend zu modifizieren, dass die Aspektwahl (sobald die Korrelation pf. : ipf. Verben einmal etabliert ist) zusehends durch den syntaktischen Kontext, nicht zuletzt den transphrastischen, eingegrenzt wird. Wie sich die von Himmelmann und Lehmann ge-

nannten Kriterien in einem innerslavischen Vergleich manifestieren, soll nun im nächsten Abschnitt gezeigt werden.

2. Innerslavische Gliederung der „Aspektlandschaft“ und deren diachrone Parallelen

Dickey (2000) hat bereits einige der Unterschiede im Aspektgebrauch und der Aspektpaarbildung, welche zwischen slavischen Sprachen existieren, im Ansatz offengelegt, wobei alle von ihm herausgestellten Merkmale sich relativ kohärent in eine östliche und eine westliche „Hemisphäre“ des Slavischen aufteilen. Er spricht sogar von einer „East-West isogloss“, hinsichtlich derer im Norden Polnisch, im Süden Serbisch-Kroatisch eine Übergangszone repräsentieren. Die von ihm untersuchten Merkmale beziehen sich meistens auf Präferenzen im Gebrauch entweder des pf. oder des ipf. Aspekts, von einer Determinierung lässt sich kaum reden. Dickey behandelt die folgenden Merkmale:

- (i) Habituelle Handlungen können in allen slavischen Sprachen durch ipf. Verben denotiert werden. Wenn sie alternativ auch durch pf. Verben ausgedrückt werden, dann deutlich eher in den slavischen Sprachen des westlichen Teils, im östlichen Teil dagegen ist eine solche Verwendung nur unter sehr restriktiven Bedingungen, wenn überhaupt, möglich. Dies betrifft sowohl die Verwendung im Präsens (-stamm) als auch im Präteritum.
- (ii) Die Markierung der allgemein-faktischen Funktion (‘Hast du jemals ge-x-t?’, mit x = pf. vs. ipf. Verbstamm) erfolgt im östlichen Teil zuverlässiger durch ipf. Verben als im westlichen.
- (iii) Für das narrative („historische“) Präsens können in der westlichen Hälfte prinzipiell auch pf. Verben verwendet werden, während dies im östlichen Bereich (inkl. Polnisch) praktisch ausgeschlossen ist.
- (iv) Dasselbe gilt für das szenische Präsens (u.a. Bühnenanweisungen und instruktive Texte, z.B. Kochrezepte, sofern diese mithilfe von Präsensformen verfasst sind).
- (v) Im westlichen Teil können pf. Verben noch am ehesten in Koinzidenz-Fällen (zeitlicher Zusammenfall von Aussage und durch sie bezeichneter Handlung) verwendet werden; als prominentester Subtyp der Koinzidenz wäre das performative Präsens zu nennen.
- (vi) Die Verwendung pf. Verben im Präteritum zur Markierung narrativer Sequenzen erfolgt im östlichen Bereich zuverlässiger (konsequenter) als im westlichen; insbesondere gilt dies für Ingressiva von dekursiven Verben (Breus ACTI-Klasse) und von Verben der gerichteten Bewegung, welche z.B. im Tschechischen des öfteren unpräfigiert (als ipf. Verben) als Glieder von Prädikatsketten zur Beschreibung von Handlungssequenzen verwendet werden¹⁶.
- (vii) Nomina actionis, sofern sie gebildet werden, übernehmen im westlichen Bereich oft die Aspektfunktionen der sie derivierenden Verben, während die Opposition im östlichen Bereich bei der Nominalisierung in der Regel aufgegeben wird¹⁷.

¹⁶ Im Sinne Lehmanns ließe sich sagen, dass die Phasenprofilierung im Vergleich zum Russischen weniger stringent erfolgt, auch wenn durch den Diskurs auf die taxische Funktion der Sequenz zu schließen ist.

¹⁷ Zu diesem globalen Fazit Dickey's steht freilich in krassem Widerspruch, dass gerade im Standardpolnischen die Bildung von Nomina actionis unter Beibehaltung praktisch aller verbaler Kategorien (außer des Tempus und des Modus) produktiver als in allen anderen Slavinen ist. Auf diesen Umstand wäre aber an anderer Stelle gesondert einzugehen.

Zunächst wäre hervorzuheben, dass Dickeys „Isoglossen“ quer durch das nord- und südslavische Gebiet verlaufen. Die Variation der von ihm untersuchten Parameter der Aspektwahl scheint somit im wesentlichen unabhängig von den deutlichen Unterschieden zu sein, welche die AT-Systeme südslavischer von denen nordslavischer Sprachen abheben; zu diesen zählt vor allem der Umstand, dass alle südslavischen Sprachen (außer Slovenisch) einen speziellen Futurmarker haben (kroat./serb. *ću, ćeš* etc., mak. *ke*, bulg. *šte*) und in keiner südslavischen Sprache die Futurmarkierung auf ipf. Verben beschränkt ist¹⁸. Zudem steht gerade das Bulgarische, in dem die alte Aspektopposition zwischen Aorist und Imperfekt neben der neuen (pf. : ipf.) weiterexistiert und sich mit dieser ergänzt, dem Russischen (Ostslavischen) bei den meisten Parametern Dickeys näher als das Kroatisch-Serbische.

Die von Dickey untersuchten Eigenschaften lassen sich nun gut in ein Raster einbauen, wenn man die in Abschnitt 1 erläuterten Kriterien konsequent anwendet und ausbaut. Sowohl Lehmann wie auch Himmelmann führen Grammatikalisierungsprozesse letztlich auf die Expansion morphologischer Oppositionen im Inventar der Stämme einer gegebenen syntaktischen Klasse (Wortart)¹⁹ einerseits und auf die durch die entstandene Opposition markierten Funktionen andererseits zurück. Man kann dies jeweils kurz als ‘Expansion im Lexikon’ und als ‘Expansion der Funktionen’ bezeichnen, wobei die Funktionen komplementär auf die beteiligten Grammeme (pf. : ipf.) verteilt sein sollten und im Laufe der Entwicklung zunehmend heterogener werden (s. Abb. 2). Dickeys Parameter betreffen mit Ausnahme der beiden letzten nur die Expansion von Funktionen. Beide Arten von Expansionen sind (sowohl in ihrem Ablauf wie im jeweiligen Resultat) graduierbar: die Aspektpaarbildung erfasst erst nach und nach verschiedene aspektsensitive Gruppen (s. unten), und die Funktionsverteilung erfolgt allenfalls in Endstadien komplementär. Dazu kommt, dass Regeln bzw. Präferenzen bei der Aspektwahl zueinander in Konkurrenz treten können, so dass die Motivation für die ‘Abwahl’ dieses oder jenes Aspekts oft wenig transparent erscheint: die Abwahl lässt sich zwar nicht als freie Variation charakterisieren, doch beruht sie oft nur auf vagen, semantisch oder pragmatisch motivierten Faktoren. Analoges gilt für den Fall, daß am Ende einer Entwicklungsphase einer der Aspekte schlichtweg ausgeschlossen und der verbleibende Aspekt zur automatischen Wahl wird, so wie wir dies oben anhand einiger syntaktischer Umgebungen illustriert haben. In diesem Sinne kann man sagen, dass Fälle, in denen einer der beiden Aspekte „verboten“ ist (d.i. zu ungrammatischen Äußerungen führt), nichts weiter als Grenzfälle sog. ‘Aspektkonkurrenz’ darstellen. Bondarko (2005: 396-402 [1958]) und andere sprechen in solchen Fällen von einer ‘Neutralisation’ der Aspektopposition.

Was nun die lexikalische Expansion angeht, so lässt sich ihr Ausmaß daran abschätzen, welche aspektsensitiven Klassen von der Aspektpaar-Bildung erfasst sind und mit welcher Konsequenz dies geschieht. Ergänzend dazu kann die Aspektpaar-Bildung in bezug auf lexikalische Gruppen (z.B. Bewegungsverben,

¹⁸ Das Slovenische geht bei der Form des Futurmarkers zwar mit den nordslavischen Sprachen konform (*bom, boš* etc. < **bōdō*), doch ist dieser genauso wie die von *chotěti* ‘wollen’ stammenden Futurmarker der übrigen südslavischen Sprachen auch mit pf. Stämmen kombinierbar (was innerhalb des Nordslavischen nur im Obersorbischen möglich ist; vgl. Scholze 2007: 252f.).

¹⁹ Im Sinne Himmelmanns kann man das Inventar der Verbstämme als ‘host class’ ansehen.

Sprechaktverben, epistemische Verben) untersucht werden. Verben der gerichteten Bewegung etwa sind offenbar im Polnischen relativ spät in die Aspektpaarbildung integriert worden. Darauf deutet zumindest meine kursorische Analyse von Górnickis „Dworzanin“ aus dem 16. Jh. hin. Wiederholt verwendete Górnicki präfixlose Verben der gerichteten Bewegung derart, dass sie auch den Anfang einer Bewegung fokussieren konnten und nicht nur den Verlauf. Vgl. *ić* ‘gehen’ im folgenden Beleg (Wiemer 2002: 541):

- (1) Gdy to tedy sprawił, *szedł* na zamek i chodził sobie po wielkiej sieni (...). I zaraz *szedł* w ono naznaczone okno, a towarzyszył też widząc, iż nie miał co w izbie sam czynić, *szedł* z nim po społu.
 ‘Als (er) dies erledigte, *ging* er zum Schloß (los) und ging im großen Vorraum auf und ab (...). Und sofort *ging* er auf jenes gekennzeichnete Fenster (zu), und ein Kamerad, der sah, daß er nichts mit sich anzufangen wußte, *ging* mit ihm zusammen (los)’.

Im heutigen Polnischen wäre hier das pf. Partnerverb *pójść* mit großer Zuverlässigkeit zu erwarten. Inwieweit derartige Beobachtungen verallgemeinert werden können, muß sich erst noch in weiteren Detailstudien zeigen. Belege wie der letzte aus Górnicki stehen aber im Einklang mit dem Fazit Dickey's, dass im Tschechischen und Kroatisch-Serbischen bis heute Verben der gerichteten Bewegung bei der Darstellung narrativer Sequenzen nicht präfigiert werden (Dickey 2000: Kap. 7). Anders gesagt: ingressive Handlungen werden nicht explizit markiert und entsprechende Aspektpartnerschaften kommen nicht auf, wo sie im modernen Polnischen und Russischen gang und gäbe sind. Ferner ist bereits seit Maslov (1963) bekannt, dass die Bildung ingressiver und egressiver Derivate zu dekursiven Verben im Bulgarischen wesentlich geringeren Einschränkungen unterliegt als im Russischen (Typ *govorit*^{IPF} ‘sprechen’ ⇒ *za-govorit*^{PF} ‘zu sprechen anfangen’, *zvenet*^{IPF} ‘tönen’ ⇒ *ot-zvenet*^{PF} ‘zu tönen aufhören’) – welches seinerseits weniger Einschränkungen aufzuweisen scheint als das Polnische. Diese diachronen und vergleichend-synchronen Beobachtungen erlauben die vorsichtige These, daß Phasenmodifizierungen von dekursiven Verben und Verben der gerichteten Bewegung verhältnismäßig spät in das Aspektsystem integriert werden.

Fügen wir einen anderen Mosaikstein hinzu, der darauf hindeutet, daß gewisse formale Eigenschaften des heutigen Aspektsystems in Einklang stehen mit Erkenntnissen zur Aspektogenese im Russischen. Anhand einer detaillierten Vergleichsanalyse einer ausgewählten Gruppe von Verben aus verschiedenen aspektsensitiven Klassen und über vier verschiedene diachrone Querschnitte (11.-17. Jh.) konnte Bermel (1997) aufweisen, dass die Aspektpaarbildung einsetzte bei Verben, die sowohl terminativ wie nicht-punktuell waren (im wesentlichen entspricht dies der Gruppe GTER im ILA-Modell bzw. Verben mit transformativer LAF) und sich dann auf aterminative und/oder punktuelle Verben ausdehnte. Ähnliche Ergebnisse brachte für das frühe Ostslavische Mende (1999) zutage, wobei allerdings die Häufigkeit der *po*-Präfigierung dekursiver Verben (= ACTI im ILA-Modell) ebenso beachtlich war. Vor allem aber weist sie darauf hin, dass bestimmte lexikalische Gruppen konklusiver Verben (vor allem Sprechaktverben) von der Aspektpaarbildung lange Zeit unberührt blieben. Dazu konnte kommen, dass selbst dann, wenn konklusive Simplicia bereits präfigierte pf. Partnerverben bildeten, letztere nicht mit derselben Konsequenz verwendet werden mussten, mit welcher man es heute erwarten würde. Vgl. dazu noch einmal einen Beleg aus Górnickis „Dworzanin“ (Polnisch, 16. Jh.), in dem *pytać* ‘fragen’ in einer narra-

tiven Sequenz verwendet wird, obgleich es gemäß der Wörterbücher zu jener Zeit bereits das pf. *po-pytać* (in derselben Bedeutung) gab (vgl. Wiemer 2002: 541):

- (2) Jako jeden mając i złą, i przemierzłą, i barzo żadną żonę, kiedy go *pytano*, jako by się miał odpowiedział: (...).
 ‘Wenn einer eine böse, abscheuliche und sehr geizige Frau hätte, als man ihn *fragte*, wie er sich fühlen würde, antwortete er: (...)’.

Mende (1999: 301) stellt fest, dass diese Verben dem ansonsten häufig zu beobachtenden ikonischen Prinzip, wonach semantische und morphologische Markiertheit übereinstimmen (vgl. Breu 1980; Lehmann 1993), zuwiderlaufen: bei Sprechaktverben ist das pf. Verb zwar das semantisch motivierende (und damit unmarkierte), jedoch ist es in slavischen Sprachen oft das morphologisch derivierte (und damit markierte); vgl. etwa russ. *prosit*^{IPF} / *po-prosit*^{PF} ‘bitten’, *blagodarit*^{IPF} / *ot-blagodarit*^{PF} ‘danken’. Somit dürfte es kein Zufall sein, dass uns unter Verben, welche bis heute zweiaspektig sind (und damit bislang die Korrelation formal nicht ausdrücken), vor allem Sprechaktverben und andere konklusive begegnen; vgl. poln. *kazać* ‘befehlen’, *abdykować* ‘abdanken’, bis vor kurzem auch *aresztować* ‘verhaften’, russ. *velet* ‘befehlen’, *kaznit* ‘hinrichten’, *ranit* ‘verwunden’, *ženit’sja* ‘heiraten’ sowie bis vor kurzem auch *obeščat* ‘versprechen’.

Derartige Fakten sind allerdings bis dato nur Schlaglichter im Dunkel der bisherigen Erforschung der lexikalischen Expansion von Aspektpaar-Bildungen und ihrer inneroslavischen Variation geblieben. Die Anwendung des ILA- oder LAF-Ansatzes oder irgendeines vergleichbaren Modells unter gesamtoslavischer Perspektive stellt bisher ein enormes Desiderat dar.

Kommen wir jetzt zu Kriterien der funktionalen Expansion. Die Expansion auf funktionale Bereiche setzt natürlich einen funktionalen Kernbereich voraus, für welchen bereits von einer Gegenüberstellung von Verbstämmen zweier Klassen (pf. : ipf.) gesprochen werden kann. Ohne eine solche bereits (zumindest in Teilbereichen des Verblexikons) existierende morphologische Opposition wäre es ja gar nicht möglich, eine funktionale Unterscheidung zu treffen. Machen wir das kurz anhand des Imperativs deutlich. Heute werden in allen slavischen Sprachen beim negierten Imperativ ipf. Verben verwendet, pf. Verben werden in diesem grammatischen Kontext praktisch nur noch im Nordslavischen gebraucht, und zwar dann, wenn der negierte Imperativ einer adhortativen (präventiven) Funktion dient. Die Unterscheidung zwischen direkter Funktion (Verbot) und einem adhortativen Sprechakt war im älteren Ostslavischen aber keineswegs verlässlich erkennbar, da in negierten Imperativen auch proto-pf. Verben²⁰ standen. In Texten treten diese promiscue mit proto-ipf. Verben auf, wie die beiden folgenden Belege demonstrieren (vgl. Wiemer 2002: 530):

- (3) I ty, knjaže, *ne v"zderži*^{PROTO-PF} zlata, ni srebra, no *razdavai*^{PROTO-IPF} ljudem.
 ‘Und du, Fürst, *halte* weder Gold noch Silber *zurück*, sondern *verteile* es an die Menschen.’ (Daniil Zatočnik, 12.-13. Jh.)

²⁰ ‘Proto-pf.’ bzw. ‘proto-ipf.’ Verben gehören einem noch unzureichend ausgereiften Aspektsystem an, in dem von Aspektpaarigkeit nur hinsichtlich weniger Verben gesprochen werden kann. Proto-pf. und proto-ipf. Verben entsprechen aber der äußeren Form nach den heutigen pf. bzw. ipf. Verben.

- (4) $\text{ne ubivaj}^{\text{PROTO-IPF}}$, $\text{ni preljuby stvori}^{\text{PROTO-PF}}$, $\text{ne kradi}^{\text{PROTO-IPF}}$ *ni l'žja poslušaj*
 'Töte nicht, gib' *Dich keinen Liebesspielen hin*, stiehl' nicht und höre nicht auf Lügen.' (Savva-Predigt)

Man beachte, dass die unklare Verteilung auf Stämme nicht allein aus einer noch geringen Expansion der Aspektpaarigkeit im Lexikon resultiert haben kann. Denn zu Belegen wie in (3-4) aus dem alten Ostslavischen gibt es ganz analoge Beispiele selbst noch aus dem 18. Jh., für welches bereits von einer beträchtlich fortgeschrittenen Expansion im Lexikon ausgegangen werden darf. Vgl. dazu Belege aus der Privat-Korrespondenz der Bezobrazovs (zit. nach Kotkov, Tarabasova 1965: 21, 32):

- (5) $\text{požaluj pritel moi gnevu svoevo ne položi}^{\text{PF}}$.
 'mein Freund, lasse deinen Zorn nicht an mir ab.'
 (6) $\text{da požaluj gšdar}^{\text{PF}}$ *ne pokručinsja* na menja čto ne byval v"skore v Moskve
 'und bitte, Herrscher, sei nicht böse mit mir, (dafür) daß ich nicht so schnell nach Moskau gekommen bin'

Wie oben erläutert, darf man davon ausgehen, dass den diachronen und systematischen Kernbereich einer Aspekt-Opposition aktionale Unterscheidungen nach 'Ereignis' und 'Verlauf' bzw. 'Zustand' bestimmen. Zuerst hier beginnt sich die morphologische Opposition zu etablieren, bevor sie sich, mit einer gewissen Verzögerung, auf weitere funktionale Bereiche ausweitet. Als erster dieser Bereiche darf die aktionale Häufigkeit (\pm einmal) gelten. So hat z.B. Bermel (1997) anhand des frühen Russischen gezeigt, dass unter Stämmen graduell-terminativer Verben die Ausbildung einer komplementären Verteilung auf aktionale Grundfunktionen früher einsetzte als die Ausnutzung einer solchen Opposition zur Unterscheidung von einmaligen und wiederholten Handlungen. Dies ist auch leicht nachvollziehbar, wenn man sich klar macht, dass Funktionen der aktionalen Häufigkeit schon nicht mehr lexikalisch motiviert sind; vom lexikalisch-aktionalen Default, aber auch von der (neu hinzu kommenden) Aspektzugehörigkeit her ist es nicht relevant, ob ein Verb sich semantisch von einem Ereignis oder einem Verlauf motivieren lässt bzw. ob es dem pf. oder dem ipf. Aspekt angehört. Variation unter slavischen Sprachen, die sich hinsichtlich der aktionalen Grundfunktionen identisch verhalten, ist deshalb fast schon vorprogrammiert. Umgekehrt heißt dies aber auch, dass, wenn sich einmal hinsichtlich der aktionalen Häufigkeit eine klare Verteilung von Funktionsbelegungen ('einmalig' vs. 'wiederholt' und weitere, darauf aufbauende Unterscheidungen) auf die Opposition pf. vs. ipf. Verben herauskristallisiert, diese Opposition selbst gestärkt wird – gerade weil die hinzukommenden Funktionen nicht mehr (oder nur noch in geringem Maße) durch lexikalisch-aktionale Funktionen (aspektsensitive lexikalische Defaults) motiviert sind. Wäre allein die Unterscheidung aktionaler Grundtypen ('Ereignis', 'Verlauf', 'Zustand') und daraus resultierender Funktionen wie etwa der taxischen ausschlaggebend für die Aspekt-Opposition, wäre die funktionale Basis für die Ausbildung von Aspektpaaren sehr schmal. Um dies zu verstehen, genügt bereits der Hinweis darauf, dass eine große Menge an ipf. Verben keine progressive Funktion aufweist (vgl. Lehmann 1998), selbst unter terminativen Verben (vgl. Wiemer 2000). Bezüglich zumindest des heutigen Russischen darf man sogar wagen zu behaupten, dass der „Nutzen“ der meisten ipf. Verben lediglich darin besteht, das mit dem pf. Partnerverb geteilte lexikalische Konzept für diverse nicht-

aktionale Zwecke zur Verfügung zu stellen, sei es durch eine zum Partnerverb komplementäre Abwahl (wie bei der aktionalen Häufigkeit, im Skopus bestimmter Modalauxiliare oder zur Markierung von Präsuppositionen; s. unten), sei es, um das „Konzept an sich“ zu bezeichnen (wie bei der allgemein-faktischen Funktion), oder deshalb, weil das pf. Verb in einem bestimmten grammatischen Kontext nicht (mehr) verwendet werden darf (wie etwa im Präsens). Dieser Umstand stellt die Kehrseite der oben diskutierten Bedingungen für triviale Aspektpartnerschaften dar, wie sie in der russischen Aspektologie nach Maslov etabliert worden sind. Es ist eine noch unbeantwortete Frage, ob und inwieweit sich in der Entwicklung später hinzu gekommene Aspektfunktionen aus früheren Funktionen (insbesondere denen im aktionalen Kernbereich) motivieren lassen und welcher Anteil daran Analogien zukommt. Es wird aber auch, ohne diese Frage bereits erschöpfend ergründet zu haben, deutlich, dass lexikalisch-aktionale Unterscheidungen, welche einst den Grundstein für die Ausbildung eines Aspektsystems gelegt haben müssen, in der Folgeentwicklung eine verschwindend geringe Rolle spielen; sie „verdunsten“ gewissermaßen²¹.

Die Expansion einer bereits angelegten Opposition (pf. : ipf.) auf funktionale Oppositionen in weiteren Domänen (s. Abb. 2) geschieht natürlich nicht erst dann, wenn die lexikalische Expansion ihrem Abschluß nahe ist. Vielmehr verzahnen sich beide Arten der Expansion. Dazu ein Beispiel. Noch bis zur Mitte des 19. Jh. war das Stammbildungs-Muster von Aspektpaaren deutlich weniger einheitlich, und es gab eine beträchtliche Menge von Fällen, in denen einem pf. Verb zwei oder auch drei ipf. Verben zur Seite standen (sog. ‘trojki’), vgl. etwa *bremenit*^{IPF} ⇒ *o-bremenit*^{PF} ⇒ *obremen-ja-t*^{IPF} ‘belasten’, *pisat*^{IPF} ⇒ *na-pisat*^{PF} ⇒ *napis-yya-t*^{IPF} ‘schreiben, verfassen’, aber auch *gotovit*^{IPF} ⇒ *pri-gotovit*^{PF} ⇒ *prigotavl-iva-t*^{IPF} / *prigotavl-ja-t*^{IPF} ‘vor-/zubereiten’. Hierbei war gewöhnlich nicht klar, welcher ipf. Stamm zum pf. Stamm die genaueste lexikalische Entsprechung lieferte. Die Zahl derartiger Trojki (bzw. Četverki) ist seit der Mitte des 19. Jh. sehr zurückgegangen (Avilova 1964)²², abgeschlossen ist ihr Abbau – und damit die Vereinfachung der Muster zur Aspektpaar-Bildung – bis heute nicht. Darauf lässt die Analyse in Apresjan (1995) schließen, wobei er dort, wo heute noch Trojki existieren (z.B. *žec*^{IPF} ⇒ *s-žec*^{PF} ⇒ *sžig-a-t*^{IPF} ‘verbrennen’, transitiv), als Kriterium dafür, welches der ipf. Verben (das Simplex oder das sekundär suffigierte Verb) mit dem pf. das ‘eigentliche’ Aspektpaar bildet, die Zahl der kanonischen Aspektfunktionen (russ. ‘častnye vidovye značeniya’) heranzieht. Dies sind neben der (lexikalisch eingeschränkten) progressiven Funktion Funktionen, die für das Standardrussische als Maßstab für triviale Aspektpartnerschaft gelten. Eine Anwendung dieser Kriterien auf andere slavische Sprachen (vor allem die-

²¹ An diesem Punkt drängt sich ein Vergleich mit Genussystemen wie im Slavischen oder Deutschen auf: das Gewicht derjenigen Substantive, deren Genuszugehörigkeit durch den Sexus bestimmt wird, ist auf dem Hintergrund der Masse aller Substantive verschwindend gering.

²² Im Zuge dieser Entwicklung kam es oft auch zu Relexikalisierungen. So etwa bei ipf. *stavit* und *postavljat* ‘stellen’: diese waren eine Zeit lang synonym, bevor *postavljat* sich auf die Bedeutung ‘(Waren u.ä.) liefern’ spezialisierte, *stavit* die konkret-räumliche Bedeutung beibehielt und beide in ihren jeweiligen Bedeutungen zu regulären Aspektpartnern von pf. *postavit* ‘stellen’ wurden (weitere Beispiele in Avilova 1964: 20f.).

jenigen der westlichen ‘Hemisphäre’) dürfte aber aus den oben bereits dargestellten Gründen zu inadäquaten Ergebnissen führen.

Bei den Trojki sind mehrere ipf. Stämme um jeweils ein pf. Verb gruppiert. Quasi die formale Kehrseite zur Beseitigung von Trojki stellt deshalb eine andere, parallel ablaufende Erscheinung dar: im Laufe der letzten Jahrhunderte ist im Russischen die Zahl der ipf. Simplicia, die lexikalisch und/oder aktional diffus²³ waren und mehrere präfigierte Derivate als potenzielle Kandidaten zur Aspektpaar-Bildung aufwiesen, drastisch zurückgegangen. Für die aktionale Diffusität bespricht dies Bermel (1997: passim); vgl. ebenso aus dem Polnischen das obige Beispiel (1) aus Górnickis „Dworzanin“. Die Beseitigung der lexikalischen Diffusität von Simplicia lässt sich daran erkennen, dass noch bis mindestens in die Mitte des 19. Jh. viele ipf. Verben ohne Präfixe Bedeutungen trugen, welche später durch aus den entsprechenden präfigierten (pf.) Verben abgeleitete sekundär suffigierte Verben übernommen wurden; vgl. etwa *kryt*’^{IPF}, welches in den Bedeutungen von *s-kry-va-t*’^{IPF} ‘verbergen’, *u-kry-va-t*’^{IPF} ‘verbergen’, *po-kry-va-t*’^{IPF} ‘bedecken’ und *za-kry-va-t*’^{IPF} ‘zudecken’ belegt ist, oder *kazat*’^{IPF} in den Bedeutungen *u-kaz-yva-t*’^{IPF} ‘hinweisen’, *po-kaz-yva-t*’^{IPF} ‘zeigen’, *o-kaz-yva-t*’^{IPF} ‘erweisen; vorweisen’ (vgl. dazu Avilova 1964: 15f.; Bermel 1997: 251-269, 391-396, 425-442).

Kommen wir nun zur Bezeichnung wiederholter Handlungen. Zu diesem Zweck verwenden prinzipiell alle slavischen Sprachen ipf. Verben; Variation stellt sich dahingehend ein, ob auch pf. Verben verwendet werden können und, wenn ja, wie restriktiv die Bedingungen dafür sind. Wiederum erweist sich die Präferenz für ipf. Verben bei der Wiedergabe wiederholter Handlungen in der östlichen „Hemisphäre“ des Slavischen als größer im Vergleich zur westlichen, und diese Präferenz setzt sich auch systematisch gegenüber etwaige gegenläufige Faktoren durch. Gegenläufige Faktoren, die prinzipiell eine Verwendung pf. Verben begünstigen, wären in erster Linie (a) geschlossene Zeitintervalle, (b) die Unregelmäßigkeit der Wiederholung, (c) die taxische Bindung an eine andere Situation im Kontext (in Temporal- und Konditionalsatzgefügen).

Demonstrieren wir das für jeden Fall. Geschlossene Zeitintervalle begünstigen den pf. Aspekt, da sie wie der pf. Aspekt auf Situationsgrenzen fokussieren. Demgemäß zeigen die slavischen Sprachen unterschiedslos den Gebrauch pf. Verben, sofern die bezeichnete Situation einmalig ist:

- inklusives Intervall + einmalig (in allen Slavinen pf. Verben)²⁴

(7Ru) Mal’čik spravilsja s zadaniem za *polčasa*.

(7Pl) Chłopiec rozwiązał zadanie w *ciągu pół godziny*.

(7Cz) Chlapec zvládl úkol za *půlhodiny*.

(7Kr) Dječak je dovršio zadaću za *pola sata*.

(7Bu) Momčeto se справи сáс задаčата за *половин час*.

‘Der Junge erledigte die Aufgabe *innerhalb von einer halben Stunde*.’

²³ Als ‘diffus’ wird eine Einheit dann bezeichnet, wenn sie zwei (oder mehr) Funktionsbelegungen aufweist, die im Sinne einer inklusiven Disjunktion (‘a v b’) durch den Kontext disambiguiert werden kann.

²⁴ Für die folgenden Beispielerien benutze ich die folgenden Sprachkürzel: Ru = Russisch, Pl = Polnisch, Cz = Tschechisch, OSo = Obersorbisch (Umgangssprache), Kr = Kroatisch, Bu = Bulgarisch.

Innerslavische Unterschiede treten dann auf, wenn die bezeichnete Handlung mehrmals vorgekommen ist. Im Einklang mit den Ergebnissen von Dickey (2000) wird der Faktorenkonflikt im östlichen Teil der Slavia zugunsten der aktionalen Häufigkeit „aufgelöst“, so dass ipf. Verben die einzig akzeptable Wahl darstellen, während im westlichen Teil Aspektkonkurrenz auftritt (vgl. Tschechisch); Kroatisch und Polnisch verhalten sich hier eher wie die östlichen slavischen Sprachen:

• inklusives Zeitintervall + mehrmalig

(8Ru) S takimi zadaniami mal'čik *vsegda (obyčno)* spravljalsja^{IPF} / *spravilsja^{PF} za polčasa.

(8Pl) Takie zadania chłopiec zawsze (zwykle) rozwiązywał^{IPF} / *rozwiązał^{PF} w ciągu pół godziny.

(8Cz) Takový úkol chlapec *vždycky (obyčejně)* zvládal^{IPF} / zvládl^{PF} za půlhodiny.

(8Kr) Takve je zadaće dječak *uvijek (obično)* dovršavao^{IPF} / *dovršio^{PF} za pola sata.

(8Bu) S takiva zadači momčeto *vinagi (obiknoveno)* se spravjaše^{IPF/IMP} za polovin čas.
'Mit solchen Aufgaben kam der Junge *immer (gewöhnlich)* innerhalb einer halben Stunde zurecht'.

Das Bild lässt sich noch stärker differenzieren, wenn man Handlungen in inklusiven Zeitintervallen als allgemein-faktisch kennzeichnen will. Dieses Merkmal verhält sich bezüglich der aktionalen Häufigkeit im Grunde neutral, da offen bleibt, ob die Handlung einmal oder mehrmals erfolgt ist; entscheidend ist nur, ob sie 'wenigstens einmal' vorkam. In diesem Fall bleiben die Sprachen des östlichen Teils (Russisch, Bulgarisch) beim ipf. Aspekt, während man im Polnischen auch den pf. Aspekt verwenden kann. Das Tschechische und Kroatische dagegen erlauben zwar ebenso beide Aspekte, allerdings ist im Unterschied zum Polnischen ihr pf. Aspekt nicht allgemein-faktisch interpretierbar, sondern impliziert, dass die Situation 'genau einmal' stattfand, während der ipf. Aspekt nur dann verwendbar ist, wenn diese Situation wiederholt auftrat. Kurz: im Russischen und Bulgarischen gibt es keine Wahl, der ipf. Aspekt steht in jedem Fall, Polnisch weist Variation ohne erkennbaren Funktionsunterschied auf, während die westlichen Slavinen (inkl. Kroatisch) eine komplementäre Funktionsaufteilung vornehmen, und zwar nach dem Merkmal der aktionalen Häufigkeit:

• inklusives Zeitintervall + allgemein-faktisch (intendiert)

(9Ru) *Za poslednie tri časa temperatura u bol'nogo povyšalas'*^{IPF?}

(9Pl) *Przez ostatnie trzy godziny temperatura u chorego wzrosła*^{PF} (się podniosła^{PF})?
(vs. *wzrastała*^{IPF} / *się podnosiła*^{IPF} → dieselbe Interpretation)

(9Cz) *Za poslední tři hodiny se nemocnému zvýšila*^{PF} teplota? (→ einmalig)

(vs. *se zvyšovala* → wiederholt)

(9Kr) *Za posljednja tri sata temperatura se bolesniku povisila*^{PF?} (→ einmalig)

(vs. *se povisivala* → wiederholt)

(9Bu) *Povišava*^{IPF/AOR} li se temperaturata na bolnja *za poslednite tri časa?*

(vs. *poviši*^{PF/AOR} li se)

≅ 'Kam es *während der letzten drei Stunden* wenigstens einmal vor, daß die Temperatur des Kranken anstieg?'

Die Dominanz des aktionalen Faktors (+ ganzheitliche Erfassung) gegenüber der Wiederholung (– zeitliche Lokalisierung) geht in den Slavinen der westlichen Hälfte sogar so weit, dass pf. Verben selbst im gnomischen Präsens klar bevorzugt werden, wenn die betreffende Handlung als durch ein geschlossenes Zeitintervall begrenzt dargestellt wird:

• atemporales (gnomisches) Präsens (mit inklusiven Intervall)

- (10Ru) *Za skol'ko vremeni svet Solнца dostigaet^{IPF} / *dostignet^{PF} Zemli?*
 (10Pl) *Przez jaki czas światło Słońca osiąga^{IPF} / *osiągnie^{PF} Ziemię?*
 (10Cz) *Za jakou dobu ?doráží^{IPF} / dorazí^{PF} sluneční světlo k Zemi?*
 (10OSo) *W kajkim času *dosćahuje^{IPF} / dosćahnje^{PF} swětło Słónca Zemju?*
 (10Kr) *Za koje vreme dospeva^{IPF} / dospe^{PF} sunčana svetlost do Zemlje?*
 (10Bu) *Za kolko vreme slānčevata svetlina dostiga^{IPF} / *dostigne^{PF} Zemjata?*
 'Innerhalb welcher Zeit gelangt das Sonnenlicht zur Erde?'

Ein diachroner Reflex der Verwendung pf. Verben für atemporale Zusammenhänge ist in der Existenz von „Aspekt-dubletten“ in Sprichwörtern zu erkennen. Selbst das Russische kennt Varianten der Art wie *Сытый голодного не понимает / не поймет*.

Eine Verdrängung des pf. Aspekts bei der Angabe wiederholter Handlungen ist zudem stärker im Präteritum als im Präsens erfolgt. Darauf weisen konfrontative Untersuchungen wie z.B. die Studie zum Russischen und Polnischen von Anan'eva (1993) hin. Vgl. etwa den polnischen Beleg (11):

- (11) *Zawsze²⁵ dostrzegłem^{PF} tam coś ciekawego, choćby najmniejszego ptaka*
 'Immer bemerkte ich dort etwas Interessantes, und sei es nur ein winziger Vogel.'
 („Kobieta i życie”, 1988).

Eine solche Verwendung pf. Verben im Präteritum ist heute selten; noch im 17. Jh. etwa war sie dagegen relativ geläufig²⁶. Im Russischen ist sie heute vollkommen ausgeschlossen (vgl. **Vsegda ja zametil^{PF} tam čto-nibud' interesnoe...*). Sowohl Polnisch wie auch Russisch lassen aber die Verwendung pf. Verben für unbegrenzt häufige unregelmäßige Handlungen im Präsens weiterhin zu. Ganz anders im Tschechischen, wo bis heute bei der Angabe wiederholter Situationen, auch regelmäßiger, keine Tempusbeschränkung pf. Verben bestehen. Vgl. u.a. Širokova (1963), aus der die folgenden Beispiele stammen:

- (12) *Každý rok dostaly^{PF} děti od babičky kornout bonbonů.*
 'Jedes Jahr erhielten die Kinder von der Großmutter eine Tüte Bonbons.'
 (13) *Po večeri si vždýcky přečtu^{PF} noviny.*
 'Nach dem Abendessen lese ich mir immer die Zeitung durch.'

Kroatisch-Serbisch verhalten sich hier wie das Tschechische und erweisen sich somit als genauso konservativ in diesem Bereich des Aspektgebrauchs.

Wie zu sehen, zeigt die Konfrontation russischer und polnischer mit tschechischen Daten, dass das Kriterium [\pm regelmäßig] als Subfaktor von [- einmal] angesehen werden kann. So zitierte Šmiech (1971: 45) zwar noch ein Beispiel aus Zeromski (Anfang des 20. Jh.), in dem eine pf. Präsensform im Skopus eines Zeitadverbials steht, welches regelmäßige Wiederholung anzeigt:

- (14) *Spracuję się^{PF} co dzień nad tym Edkiem okropnie.*
 'Täglich rackere ich mich mit diesem Edek fürchterlich (bis zur totalen Ermüdung) ab.'

²⁵ Nicht unwichtig ist der Hinweis darauf, dass temporale Allquantoren ('immer') keineswegs notwendig eine Regelmäßigkeit der Wiederholung implizieren! Siehe weiter unten ihre Verwendung im gnomischen Präsens und in geltungsmodalen Kontexten.

²⁶ Vgl. dazu Holvoet (1990) als Studie zur Sprache des Memoirenschreibers Pasek.

Doch derartige Belege dürfen heute als veraltet gelten; Muttersprachler akzeptieren sie allenfalls rezeptiv und nur noch als markierten Fall, sie entsprechen jedoch nicht mehr einer produktiven Regel (vgl. etwa *Codziennie pozwalam^{IPF} / ?? pozwolę^{PF} sobie uciąć drzemkę poobiedniq* ‘Täglich erlaube ich mir nach dem Mittagessen ein Schläfchen’).

Die sog. ‘exemplarisch-illustrierende Funktion’ (im Russischen häufig durch *byvaet / byvalo* ≈ ‘es pflegt(e) zu passieren’ indiziert) repräsentiert einen Sonderfall der unregelmäßig häufigen Wiederholung. Auf dem Hintergrund des gerade vollzogenen Überblicks über die Aspektwahl bei quantifizierten Situationen wäre sie somit als ein letztes Residuum der Präsensverwendung pf. Verben in der östlichen „Hemisphäre“ des Slavischen anzusehen (vgl. Wiemer 2003: 44-46).

Kommen wir schließlich zur Kombination des Faktors [+ wiederholt] mit der taxischen Verknüpfung an andere Prädikate innerhalb eines Gliedsatzgefüges. Sofern diese Verknüpfung auf eine Handlungssequenz schließen lässt, stellt sich ein Konflikt ein: das taxische Merkmal begünstigt den pf. Aspekt, das Merkmal [- einmal] dagegen den ipf. Aspekt. Im heutigen Russischen wird dieser Konflikt in aller Regel zugunsten der aktionalen Häufigkeit aufgelöst, wobei nicht nur das Prädikat im Hauptsatz, sondern auch im Nebensatz im ipf. Aspekt steht. Im Polnischen hingegen kommt bis heute der pf. Aspekt im syntaktisch untergeordneten Gliedsatz von Temporal- und Konditionalgefügen häufig vor. Vgl. dazu Holvoet (1991), der eine Reihe von Fällen wie das folgende polnische Originalbeispiel (15a) und seine russische Übersetzung (15b) vergleicht:

- (15a) *Ile razy przyszła^{PF} do nas po swoje drobne sprawunki, zdawało^{IPF} mi się, że wygląda trochę lepiej.*
 (15b) *Vjsakij raz, kogda ona prichodila^{IPF} k nam kupit' kakoj-nibud' pustjak, mne kazalos'^{IPF}, čto ona vygljadit nemnožko lučše.*
 ‘Jedesmal wenn sie wegen ihrer Kleinigkeiten zu uns kam, schien es mir, als sähe sie ein wenig besser aus.’

Ganz analog spricht Stunová (1986) in ihrer tschechisch-russischen konfrontativen Analyse von einem Konflikt zwischen Mikro- und Makrokontext (vgl. auch Breu 2000a: 42-47). Es ist dieser Konfliktfall, welcher wieder einmal vor Augen führt, dass innerslavische Variation bei der Aspektwahl durch Unterschiede in der Hierarchisierung von Faktoren dargestellt werden kann. Die Variationsbreite, welche wir gerade für Russisch, Polnisch und Tschechisch demonstriert haben, ist konsistent mit der Variation bei Konflikten zwischen aktionaler Häufigkeit und inklusiven Zeitintervallen und weist ein Ost-West-Gefälle auf, wonach im Osten (Russischen) der Konflikt in aller Regel zugunsten der aktionalen Häufigkeit (des Makrokontexts) aufgelöst wird. Hinter diesem Gefälle steht ein diachroner Prozeß, bei dem das Russische sich gegenüber den westlicher gelegenen Slavinen als innovativer erweist²⁷.

²⁷ Bondarko und andere russische Autoren haben darauf hingewiesen, dass auch im Russischen bei intern taxisch verknüpften, aber wiederholten Handlungen ein pf. Verb stehen kann (vor allem wenn es das erste in der Reihe ist); vgl. die Bezeichnung ‘kratnoparnaja konstrukcija’ (Bondarko 2005: 375-379 [1958]), z.B. im Satz *V kabale my u nego, matuška! Kak leto pridet^{PF}, on nas i zabiraet^{IPF}...* ‘Wir sind seine Fronarbeiter, Muttchen! Sobald [sc. immer wenn; BW] der Sommer kommt, nimmt er uns mit sich...’. Doch wirken solche Belege oft archaisch. Für diese spezielle Behauptung wäre erst noch empirisch sorgfältig zu klären, wie häufig pf. Verben zur Verdeutlichung von Sequenzbezügen auf Mikrotex-Ebene im Russischen und anderen Slavinen tatsächlich noch verwendet

Die oben erwähnte „residuale“ Verwendung pf. Präsensformen zur Bezeichnung atemporaler oder habitueller Situationen stellt eine Verbindung her zur dynamischen und zur epistemischen Modalität – und erweist sich damit als einer der Brückenpfeiler für die funktionale Expansion der Aspektopposition in eine Domäne außerhalb der Temporalität, genauer: in die Geltungsmodalität. Es ist auffallend, dass alle slavischen Sprachen durchgängig das pf. Präsens verwenden können, wenn es darum geht, Situationen als objektiv möglich oder unmöglich (dynamische Modalität) bzw. als aus Sprechersicht mehr oder minder wahrscheinlich oder unwahrscheinlich (epistemisch) darzustellen²⁸. Dies gilt sowohl mit wie ohne Negation bzw. mit den jeweiligen polaren Quantoren vom Typ ‘immer’ – ‘nie-mals’; vgl. Beispiele zu ‘immer’²⁹:

- (16Ru) Ty *vsegda* najdeš^{PF} (vs. nachodiš^{IPF}) kakoj-nibud’ nedostatok.
 (16Pl) *Zawsze* znajdziesz^{PF} (vs. znajdujesz^{IPF}) jakiś mankament.
 (16Cz) *Vždycky* najdeš^{PF} (vs. nacházíš^{IPF}) nějaký nedostatek.
 (16Kr) *Ti uvijek* nađeš^{PF} (vs. nalaziš^{IPF}) nekakav nedostatak.
 ‘Immer muß du irgendeinen Mangel finden.’ (= ‘... hast du etwas auszusetzen.’)

Dem ließen sich negativ-polare Äquivalente an die Seite stellen; vgl. russ. Ty *nikogda ni s kem ne soglasiš’sja*^{PF}, poln. *Nigdzie z nikim się nie zgodzisz*^{PF} ‘Du stimmst *nie* jemandem zu’ etc. und die folgende Beispielserie:

- (17Ru) On *nikogda* ne opazdyvaet^{IPF} / ne opozdaet^{PF}.
 (17Pl) *Nigdy* się nie spóźnia^{IPF} / nie spóźni^{PF}.
 (17Cz) *Nikdy* nechodi^{IPF} / nepřijde^{PF} pozdě.
 (17Kr) On *nikada* ne kasni^{IPF} / ?*ne* zakasni^{PF}³⁰.
 (17Bu) Toj *nikoga* ne zakās njava^{IPF} / njama da zakāsnee^{PF}.
 ‘Er verspätet sich *nie*’.

In diesem typischen Fall von Aspektkonkurrenz evozieren nur die Sätze mit dem pf. Verb eine zusätzliche geltungsmodale Komponente. Neben der dynamischen und der epistemischen Modalität kann es sich auch um die internen Fähigkeiten des betreffenden Partizipanten handeln (wie in der letzten Beispielreihe); niemals aber wird damit eine deontische Funktion hervorgerufen. Diese ist slawinenübergreifend in aller Regel mit ipf. Verben assoziiert. Dies ist zu erkennen sowohl dann, wenn keine Wahl (mehr) existiert und nur der ipf. Aspekt verwendet werden kann, wie z.B. bei Ausdrücken der negierten Notwendigkeit (18), als auch dann, wenn eine Wahl zwischen pf. und ipf. Verb möglich ist und diese praktisch komplementär mit geltungsmodalen Domänen korreliert. Eine solche Korrelation ist bei Modalauxiliaren sowohl mit weitem (19) wie mit engem Skopus (20) der Ne-

werden. Dieses empirische Postulat gilt, mutatis mutandis, natürlich auch für viele andere der hier oder generell in der Aspektliteratur gemachten Behauptungen.

²⁸ Im Südslavischen wird zu diesem Zweck auch das Futur verwendet. Dies entspricht jedoch einer übereinzelsprachlich festzustellenden Expansion des Futurs in den epistemischen Bereich, wie man ihn u.a. auch in romanischen und germanischen Sprachen sowie im Litauischen beobachten kann (vgl. etwa dt. *Er wird jetzt seine Klausur schreiben* = *Er schreibt jetzt vermutlich seine Klausur*).

²⁹ Im Bulgarischen wäre hier noch eher das Futur zu erwarten (s. Fn. 28), jedoch bezeichnenderweise nur vom pf. Verb: *Vinagi šte nameriš* (vs. **namiraš*) *njakoj kusur* (*nedostatāk*).

³⁰ Das pf. Verb wurde hier als schlechtere Wahl eingestuft, was aber an der Konkurrenz mit dem Futur liegen kann.

gation anzutreffen. Zeigen wir dies an einschlägigen Beispielen des Russischen:

- (18) *Zdes' ne nado ubirat'* ^{IPF} / **ubrat'* ^{PF} so stola.
 'Man *braucht* hier *nicht* vom Tisch abzuräumen.'
 → deontisch (Erlaubnis)
- (19a) *Nel'zja pokazat'* ^{PF} emu pis'mo. (Potomu čto ono poterjalos'.)
 'Man kann ihm den Brief nicht zeigen. (Denn er ist verloren gegangen.)'
 → dynamisch (objektive Umstände wirkten dagegen)
- (19b) *Nel'zja pokazyvat'* ^{IPF} emu pis'mo. (Ved' on možet obidet'sja.)
 'Man darf ihm den Brief nicht zeigen. (Schließlich könnte er sich beleidigt fühlen.)'
 → deontisch (Verbot bzw. moralisches Gebot)
- (20a) (On byvaet rasterjan.) Na sledujuščij urok on *možet ne prijti* ^{PF}.
 '(Er ist hin und wieder zerstreut.) Zur nächsten Stunde kommt er *vielleicht nicht*.'
 (bzw. wörtlicher 'Es ist *möglich*, dass er *nicht* kommt.')
- (20b) (Material on usvoil bezukoriznenno.) Na sledujuščij urok on *možet ne prichodit'* ^{IPF}.
 '(Den Stoff hat er tadellos bewältigt.) Zur nächsten Stunde *braucht* er *nicht* zu kommen.'
 → deontisch (Erlaubnis)

Wieder wird dies in der östlichen Hälfte des Slavischen am ehesten deutlich. Den gerade angeführten Beispielen könnten analoge Beispiele aus dem Polnischen und Bulgarischen an die Seite gestellt werden. Hier nur das bulgarische Äquivalent zu (20a-b):³¹

- (21a) Na sledvaštija urok *može* da ne dojde ^{PF}.
 'Es *könnte sein*, daß er zur nächsten Stunde nicht kommt.'
 → epistemisch (Vermutung)
- (21b) Na sledvaštija urok *može* da ne idva ^{IPF}.
 'Er *braucht* zur nächsten Stunde nicht zu kommen.'
 → deontisch (Erlaubnis)

Im Prinzip läßt sich die Wahl ipf. Verben zur Kennzeichnung deontischer Modalität auch in den westlichen Slavinen feststellen. Allerdings wird das Kriterium [+deontisch] mitunter vom Faktor [+zeitlich lokalisiert] überspielt, welcher sich im westlichen Bereich des Slavischen generell als relevanter erweist (s. oben). Vgl. dazu ein serbisches Beispiel; trotz intendierter deontischer Lesart läßt *može* unter interner Negation ein pf. Verb zu, da die modale Einschränkung sich auf ein singuläres Ereignis (*na sledeći čas* 'zur nächsten Unterrichtsstunde') bezieht:

- (22) On *može* da ne dođe ^{PF} na sledeći čas.
 'Er *braucht* zur nächsten Stunde nicht zu kommen.'

Die Unterscheidung geltungsmodaler Funktionen nach dem Merkmal [± deontisch] korreliert ihrerseits mit Differenzierungen der Illokution. Inhärent deontisch sind direktive Sprechakte³². Nicht so adhortative Sprechakte, die, sofern eine Aspektwahl noch existiert, mit pf. Verben korrelieren. Wie bereits in Abschnitt 1 erwähnt, gibt es eine Wahlmöglichkeit nur noch in den nordslavischen Sprachen. Im Südslavischen ist die Verwendung pf. Verben in negierten Imperativen suk-

³¹ Zu dieser Art von Aspektkonkurrenz vgl. auch Stankov (1976: 85f.).

³² Diese implizieren auch Kontrolle und Volition seitens des Sprechers – beides Merkmale, die des öfteren mit der Affinität ipf. Verben zur deontischen Modalität in Zusammenhang gebracht wurden (vgl. Wiemer 2001: 204f.).

zessive abgebaut worden (Ivić 1958), wobei dieser Prozeß im Bulgarischen offenbar zu seinem Ende gelangt ist, da hier der negierte Imperativ heute pf. Verben gänzlich ausschließt. Dieser Vorgang betrifft aber letztlich nur distributive Eigenschaften des Aspektausdrucks; aus funktionaler Sicht betrachtet erweist sich die Unterscheidung direkter vs. adhortativer Sprechakte (und damit indirekt auch die nach [\pm Kontrolle] seitens des Sprechers bzw. des Adressaten; s. Fn. 32) für das slavische Sprachgebiet als erstaunlich einheitlich. Denn wenn auch im Bulgarischen pf. Verben im negierten Imperativ prinzipiell nicht stehen können (wie etwa russ. *Smotri, ne upadi*^{PF}! ‘Paß auf, fall nicht hin!’), so kann man (wie so oft im Bulgarischen) auf finite Konstruktionen mit dem Komplementierer *da* ausweichen; nach diesem stünde dann ein negiertes pf. Verb. Vgl. z.B.

- (23) Vnimavaj / Pazi se da *ne padneš*^{PF}!
 ‘Paß auf / Hab acht, dass du *nicht hinfallst!*’

Zum Schluß sei noch ein Fall erwähnt, in dem die Aspektwahl durch Präsuppositionen gesteuert wird, nämlich im unnegierten Imperativ. Für das Standardrussische und -polnische ist dieser Fall bereits ausgiebig beschrieben worden (vgl. einen gewissen Überblick in Wiemer 2001: 202-205, 213-216). Als Quintessenz darf man ansehen, daß im unnegierten Imperativ ipf. Verben dann gewählt werden, wenn der Sprecher voraussetzt, daß die betreffende Handlung sich bereits von selbst versteht, z.B. weil sie zum Skriptwissen gehört oder weil die Handlung vorher schon einmal erwähnt worden ist, pf. Verben hingegen dann, wenn der Sprecher meint, dies nicht voraussetzen zu können und die jeweilige Situation in diesem Sinne neu bzw. unerwartet ist³³. Es ist relativ leicht, aus diesem Faktor sowohl Effekte der (Un)Höflichkeit abzuleiten, wie auch, einen Zusammenhang mit der Verwendung des ipf. Aspekts beim sog. ‘pristup k dejstviju’ („unmittelbarer Beginn der Handlung“), bei der Fokussierung auf den Handlungsbeginn oder der Fortsetzung einer unterbrochenen Handlung herzustellen (vgl. Padučeva 1996: 66-71). Zu beachten ist allerdings, daß Präsuppositionen in der Kommunikation eine Angelegenheit auf der Sprecherseite sind. Dieser pragmatische Faktor ist in hohem Maße subjektiv, insofern als es allein im Ermessen des Sprechers liegt zu entscheiden, ob eine Handlung als situativ bereits antizipierbar gelten darf oder nicht³⁴. Hier erreicht die Aspektwahl einen Grad der Abstraktheit, der sich mit der Definitheits-Funktion des bestimmten Artikels vergleichen läßt. Bei der aspektgesteuerten Setzung von Präsuppositionen hilft kein Bezug auf objektivierbare Eigenschaften der realen Situation, auf die referiert wird, mehr bei der „Auflösung“ von Aspektkonkurrenz; vielmehr muß der Adressat der Äußerung zu (teilweise komplexen) Inferenzen greifen, um „Sinn“ aus einer Aspektwahl zu machen, die sonstigen konkurrierenden Faktoren zuwiderlaufen könnte. Sobald, nach Ausschluß anderer Faktoren, dieser Sinn nur noch auf der Ebene kommunikativer Funktionen liegen kann, deren Adäquatheit der subjektiven Einschätzung des Sprechers unterliegen, müssen sowohl Sprecher wie Hörer sich vollends auf eine

³³ Padučeva (1996: 71-75) bezeichnet diesen Faktor als ‘obuslovlennost’ dejstvija situacij’ („Bedingtheit der Handlung durch die Situation“).

³⁴ Dabei können natürlich kommunikative Fehlgriffe unterlaufen und in der Verletzung von Höflichkeitsgeboten enden. Ähnliches passiert beim bestimmten Artikel, wenn der Sprecher ihn in der fälschlichen Annahme verwendet, daß sein Hörer den betreffenden Referenten eindeutig identifizieren könne, und dies dann zu Mißverständnissen oder Nachfragen durch den Hörer führt.

bereits fest etablierte Form : Funktions-Opposition zwischen pf. und ipf. Verben verlassen können.

Aus dieser Überlegung heraus wäre zu erwarten, daß die Steuerung von Präsuppositionen durch den Aspekt eine späte Erscheinung in der Diachronie von Aspektfunktionen darstellt und sich dies auch in inneroslavischer Variation kundtut. Auf letzteres deuten in der Tat Beobachtungen in Benacchio (2004: 271f.) hin, wonach unnegierte ipf. Verben in südslavischen Sprachen im allgemeinen deutlich seltener verwendet werden, und zwar auch dann, wenn die Handlung präsupponiert werden kann. Dem Russischen am nächsten steht wieder einmal das Bulgarische, während man im Slovenischen ipf. Verben in diesem Kontext stark vermeidet. Dies paßt im Prinzip zum bisherigen Bild der Aspektkonkurrenz und ihrer inneroslavischen Variation: der ipf. Aspekt wird im Imperativ dann bevorzugt, wenn zu einer wiederholten oder gar habituellen Handlung aufgefordert wird; allerdings nimmt die Dominanz der Iteration als eines Faktors, welcher den ipf. Aspekt begünstigt, von Osten (bzw. Nordosten) nach Westen (Südwesten) hin ab. Es erstaunt deshalb nicht, daß das Makedonische, Kroatisch-Serbische und insbesondere das Slovenische den pf. Aspekt auch im Fall der Aufforderung zur regelmäßigen Handlung verwenden, im Einzelfall sogar bevorzugen (vgl. sloven. *Odprite^{PF} vsak dan to okno!* 'Öffnen Sie *jeden Tag* das Fenster!'), während die Sprachen im (nord)östlichen Bereich pf. Verben in solchen Fällen nahezu ausschließen (Benacchio 2004: 270).

Was ergibt sich auf diesem Hintergrund für die präsuppositionssteuernde Funktion der Aspektwahl? Meines Erachtens wäre aus der starken Bevorzugung des pf. Aspekts in diversen iterativen Funktionen und der offenbar fehlenden Möglichkeit der Verwendung ipf. Verben beim unnegierten Imperativ im Slovenischen zu schließen, daß im Slovenischen (womöglich auch im Kroatisch-Serbischen) der Aspekt gar keine Steuerung von Präsuppositionen übernehmen kann. Denn nur dort, wo eine Wahl im Aspektgebrauch existiert (und man dieser oft genug im Usus begegnet), kann man auch eine funktionale Opposition vermuten. Die funktionale Expansion wäre demnach im westlichen Südslavischen nicht bis zu dieser pragmatischen Ebene vorgedrungen.

3. Die Kriterien auf dem Prüfstand: Zusammen- und Ausblicke

Die oben angestellten Erwägungen konnten nicht mehr sein als eine sehr lückenhafte Skizze. Es versteht sich, daß die in Abschnitt 2 formulierten Beobachtungen und Verallgemeinerungen in den meisten Fällen noch einer genauen empirischen Überprüfung bedürfen. Von einem Gesamtbild der Faktoren, welche auf die Aspektwahl einwirken, und ihrer internen Hierarchie, welche als Grundlage für eine operationale Erfassung der inneroslavischen Variation zu verwenden wäre, sind wir noch weit entfernt. Ferner sind viele formale und kategoriale Eigenschaften des Aspektsystems slavischer Sprachen hier gar nicht erwähnt oder allenfalls gestreift worden. Dazu gehört u.a. die Konsequenz und Schnelligkeit, mit der in slavischen Sprachen Lehnverben und Neologismen in die Bildung von Aspektpaaren eingegliedert werden, aber auch die Bildungs- und Verwendungsweise infiniter Verbformen (inkl. der von Verbalnomina), z.B. des Infinitivs in abhängigen Gliedsätzen, und das Verhalten im Konjunktiv oder die Konkurrenz zwischen aktionaler Häufigkeit und Episodizität (vgl. Wiemer 2003: 42-46 zu einem Ansatz). Ein wichtiger Fragenkomplex, der auch auf theoretischer Ebene bislang ungeklärt

ist, besteht in der Bewertung kategorialer Synkretismen bzw. kategorial (durch die Interaktion mit anderen Verb- oder Satzkategorien) eingeschränkter Bildungsweisen und des Distributionsverhaltens ipf. und pf. Verben. Ist z.B. der nordslavische (insbesondere russische) Aspekt deshalb stärker grammatikalisiert als der südslavische, weil die Kombination 'pf. + Präsens(stamm)' zur Standardfunktion 'pf. Futur' konventionalisiert worden ist? Das würde bedeuten, daß kategorial bedingte Restriktionen ein wesentliches Merkmal grammatischer Oppositionen ausmachen. Oder ist umgekehrt der südslavische Aspekt stärker grammatikalisiert, gerade weil er mit allen Tempora frei kombinierbar geblieben ist? Im Bulgarischen und Makedonischen käme hinzu, daß bis heute die pf. : ipf.-Opposition auch mit der älteren Aspektopposition von Aorist und Imperfekt weitestgehend frei kombinierbar ist. Wie schon in Abschnitt 1 erwähnt, werden gerade kategoriale Synkretismen durch die Kriterien V. Lehmanns nicht so recht erfaßt, so daß die Beantwortung dieser Frage nicht ohne weiteres auf ihrer Grundlage geführt werden kann.

Ferner bleibt die Frage offen, ob einige Entwicklungsschritte auch rückläufig sein können. Hinsichtlich der funktionalen Expansion wäre hier vor allem an die Wechselwirkung der oben ausgiebig diskutierten aktionalen Häufigkeit mit ihren „Subfaktoren“ und anderen temporalen Faktoren zu denken, bei der lexikalischen Expansion an eine Auflösung von Aspektpaaren z.B. durch massive Relexikalisierungen innerhalb bestimmter aspektsensitiver oder lexikalischer Gruppen. Aufschluß über solche Fragen könnte vermutlich die dialektale Variation innerhalb einzelner Slavinen liefern, welche hier gar nicht angesprochen wurde. Und schließlich stellt sich die Frage, ob innerslavische Unterschiede in der Ausformung der Aspektsysteme (inkl. etwaiger rückläufiger Schritte) zumindest teilweise durch Sprachkontakt bedingt sein könnten, so z.B. das eher konservative Verhalten slavischer Sprachen aus dem westlichen Bereich bei der Wahl pf. Verben in den meisten Kontexten, in welchen aktionale Häufigkeit eine Rolle spielt.

Literaturverzeichnis

- Anan'eva, N.E. 1993. Funkcionirovanie form prošedšego vremeni soveršennogo vida so značenim povtorjaemosti v pol'skom jazyke (v sopostavlenii s russkim). In: Bartoszewicz, A., E.V. Petrušina (wyd.): *Badania nad czasownikiem w językach słowiańskich: Typologia i konfrontacja*. Warszawa, 65-80.
- Apresjan, Ju.D. 1995. Traktovka izbytočnych aspektual'nych paradigm v tolkovom slovarie. In: ders.: *Izbrannye trudy*, t. II: *Integral'noe opisanie jazyka i sistemnaja leksikografija*. Moskva, 102-113.
- Avilova, N.S. 1964. Izmenenija v sisteme glagola: Razvitie vidovych sootnošenij glagola. Razvitie pristavočnogo glagol'nogo slovoobrazovanija. In: Vinogradov, V.V., N.Ju. Švedova (red.): *Glagol, narečie, predlogi i sojuzy v ruskom literaturnom jazyke XIX veka*. Moskva, 7-104.
- Benacchio, R. 2004. Glagol'nyj vid v imperative v južnoslavjanskich jazykach. In: Apresjan, Ju.D. (red.): *Sokrovennye smysly. Slovo. Tekst. Kul'tura (Sbornik statej v čest' N.D. Arutjunovoj)*. Moskva, 267-275.
- Bermel, N. 1997. *Context and the Lexicon in the Development of Russian Aspect*. Berkeley–Los Angeles–London. (University of California Publications, Linguistics. 129.)
- Bondarko, A.V. 2005. *Teorija morfoložičeskich kategorij i aspektologičeskie issledovanija*. Moskva. [Nachdruck der Dissertation von 1958: *Nastojščee istoričeskoe glagolov nesoveršennogo i soveršennogo vida v slavjanskich jazykach*. Leningrad.]

- Breu, W. 1980. *Semantische Untersuchungen zum Verbalaspekt im Russischen*. München. (Slavistische Beiträge. 137.)
- Breu, W. 2000a. Zur Position des Slavischen in einer Typologie des Verbalaspekts (Form, Funktion, Ebenenhierarchie und lexikalische Interaktion). In: ders. (Hrsg.): *Probleme der Interaktion von Lexik und Aspekt (ILA)* (= Linguistische Arbeiten. 412). Tübingen, 21-54.
- Breu, W. 2000b. Der Verbalaspekt in der obersorbischen Umgangssprache im Rahmen des ILA-Modells. In: ders. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1999* (= Slavistische Beiträge. 396). München, 37-76.
- Dickey, St.M. 2000. *Parameters of Slavic Aspect. A Cognitive Approach*. Stanford, CA.
- Himmelmann, N.P. 2004. Lexicalization and grammaticization: Opposite or orthogonal? In: Bisang, W., N.P. Himmelmann, B. Wiemer (eds.): *What makes Grammaticalization? (A Look from its Fringes and Components)* (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs. 158). Berlin–New York, 21-42.
- Holvoet, A. 1990. O pewnych osobliwościach użycia aspektu w *Pamiętnikach* Jana Chryzostoma Paska. *Prace Filologiczne* 35, 83-89.
- Holvoet, A. 1991. Użycie aspektu czasownikowego przy oznaczaniu czynności wielokrotnych w języku polskim i rosyjskim (na tle słowiańskim). *Acta Universitatis Lodziensis, Folia Linguistica* 25, 121-128.
- Ivić, M. 1958. Slovenski imperativ uz negaciju. *Radovi naučnog društva NR Bosne i Hercegovine* 10, 23-37.
- Kotkov, S.I., Tarabasova, N.I. 1965. *Pamjatniki russkogo narodno-razgovornogo jazyka XVII stoletija. (Iz fonda A.I. Bezabrazova)*. Moskva.
- Lehmann, C. 1995. *Thoughts on Grammaticalization*. München–Newcastle. (LINCOM Studies in Theoretical Linguistics. 01.)
- Lehmann, V. 1993. Die russischen Aspekte als gestufte Kategorien (Ein Beispiel für die Bedeutung der kognitiven Linguistik in der slavistischen Sprachwissenschaft). *Die Welt der Slaven* 38/2, 265-297.
- Lehmann, V. 1998. Eine Kritik der progressiven Funktion als Kriterium aspektueller Verbkategorisierung. *Die Welt der Slaven* 43, 295-306.
- Lehmann, V. 1999a. Sprachliche Entwicklung als Expansion und Reduktion. In: Anstatt, T. (Hrsg.): *Entwicklungen in slavischen Sprachen* (= Specimina Philologiae Slavicae. Supplementband. 66). München, 169-254.
- Lehmann, V. 1999b. Aspekt. In: Jachnow, H. (Hrsg.): *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden, 214-242.
- Lehmann, V. 1999c. Lexikalischer Stamm und grammatische Kategorie. In: Rathmayr, R., W. Weitlaner (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1998* (= Slavistische Beiträge. 380). München, 137-149.
- Lehmann, V. 2004. Grammaticalization via extending derivation. In: Bisang, W., N.P. Himmelmann, B. Wiemer (eds.): *What makes Grammaticalization? (A Look from its Fringes and Components)* (Trends in Linguistics. Studies and Monographs. 158). Berlin–New York, 169-186.
- Maslov, Ju.S. 1963. Značenje dannyh bolgarskogo jazyka dlja obščej teorii slavjanskogo glagol'nogo vida. In: *Slavjanskoe jazykoznanie (X Meždunarodnyj S"ezd Slavistov)*. Moskva, 197-229.
- Maslov, Ju.S. 1984. Vid i leksičeskoe značenje glagola v sovremennom russkom literaturnom jazyke. In: ders.: *Očerki po aspektologii*. Leningrad, 48-65. [Nachdruck aus: *Izvestija AN SSSR, otd. lit. i jaz.*, t. 7, vyp. 4, 303-316.]
- Mende, J. 1999. Derivation und Reinterpretation: Die Grammatikalisierung des russischen Aspekts. In: Anstatt, T. (Hrsg.): *Entwicklungen in slavischen Sprachen* (= Specimina Philologiae Slavicae. Supplementband. 66). München, 285-332.
- Padučeva, E.V. 1996. *Semantičeskie issledovanija. (Semantika vremeni i vida v russkom jazyke. Semantika narrativa)*. Moskva.

- Sasse, H.-J. 2002. Recent activity in the theory of aspect: Accomplishments, achievements, or just non-progressive state? *Linguistic Typology* 6-2, 199-271.
- Scholze, L. 2007. *Das grammatische System der obersorbischen Umgangssprache (unter besonderer Berücksichtigung des Sprachkontakts)*. Konstanz. (Dissertation, verfügbar als Online-Exemplar auf <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2007/3221/>.)
- Stankov, V. 1976. *Konkurencija na glagolnite vidove v bälgarskija knižoven ezik*. Sofija.
- Stunová, A. 1986. Aspect and Iteration in Russian and Czech. A Contrastive Study. In: Barentsen, A.A., B.M. Groen, M. Sprenger (eds.): *Dutch Studies in Russian Linguistics*. Amsterdam, 467-501.
- Śmiech, W. 1971. *Funkcje aspektów czasownikowych we współczesnym języku ogólnopolskim*. Łódź.
- Širokova, A.G. 1963. Ob upotreblenii glagolov soveršennogo vida dlja oboznačenija mnogokratnogo dejstvija v češskom jazyke. *Slavjanskaja filologija* 4, 98-117.
- Timberlake, A. 1986. Hierarchies in the Genitive of Negation. In: Brecht, R.D., J.S. Levine (eds.): *Case in Slavic*. Columbus, Ohio, 338-360.
- Wiemer, B. 2000. Presuppozicii i implikatury v tolkovanijach predel'nych sobytij i sootnosimych s nimi processov. *Naučno-techničeskaja informacija, serija 2*, 2000-1, 31-43.
- Wiemer, B. 2001. Aspect choice in non-declarative and modalized utterances as extensions from assertive domains (Lexical semantics, scopes, and categorial distinctions in Russian and Polish). In: Bartels, H., N. Störmer, E. Walusiak (Hrsg.): *Untersuchungen zur Morphologie und Syntax im Slavischen*. Oldenburg, 195-221.
- Wiemer, B. 2002. *Grammatikalisierungstheorie, Derivation und Konstruktionen: am Beispiel des klassifizierenden Aspekts, des Passivs und des Subjektimpersonals im slavisch-baltischen Areal*. Konstanz. (unv. Habilitationsschrift).
- Wiemer, B. 2003. Objektive Wiederholungstaten, verworrene Funktionsbelegungen und entartete Inferenzen in der Synchronie als Folge der Diachronie. In: Anstatt, T., B. Hansen (Hrsg.): *Entwicklungen in slavischen Sprachen 2 (Für Volkmar Lehmann zum 60. Geburtstag von seinen Schülerinnen und Schülern)* (= Specimina Philologiae Slavicae, Supplementband. 72). München, 35-62.
- Wiemer, B. 2006. O razgraničenii grammatičeskich i leksičeskich protivopostavlenij v glagol'nom slovoobrazovanii, ili: čemu moguť naučit'sja aspektologi na primere sja-glagolov? In: Lehmann, V. (Hrsg.): *Semantika i struktura slavjanskogo vida IV*. München, 97-123.